

Das Volk.



Die Zeitung „Das Volk“ erscheint an jedem Montag abends. Bestellungen sind bei dem entsprechenden Postamt (Nr. 7728 der Zeitungsliste) oder beim Landbriefträger anzubringen. Bestellungen für Siegen nimmt außer der Post die Geschäftsstelle entgegen. Preis vierteljährlich für die Stadtabonnenten M. 1,25 frei ins Haus 40 Pfg. mehr, für alle Postabonnenten M. 1,35 frei ins Haus 40 Pfg. mehr.

Siegen:
Schriftleitung und Geschäftsstelle: Sandstraße 18.
Fernsprech-Anschluß Nr. 205.
Berlin:
Agentur: NW Klopstockstraße 7.
(D. v. Derksen.)

Durch die Zeitung „Das Volk“ finden Anzeigen weitest Verbreitung im lauffähigen Publikum des ganzen Reiches. Preis der 5 gespaltenen Zeilen für die Provinzen Rheinland und Westfalen, Hessen-Nassau und das Großherzogtum Hessen 10 Pfg.; für das übrige Reich 25 Pfg. Aufträge sind gefälligst der Geschäftsstelle oder durch ein Anzeigenvermittlungsgeschäft zu erteilen.

Bau- und Spar-Verein Celler.

Lieber („S. v. S.“) Vielerlei.

Das freundlich an der Aller gelegene hannoversche Städtchen Celler hat ungefähr 20 000 Einwohner. Sein älterer Teil weist noch viele schön geschmückte Giebelhäuser auf. Diese freilich bieten nicht selten der Wohnungsnot großen Vorstoß. Die traurigen Wohnungsverhältnisse haben denn in der That auch vor Jahren schon, zuvörderst sonderlich einen Großindustriellen, dann einen in Celler im besten Andenken stehenden Pädagogen usw. auf Abhilfe sinnen lassen. Und so wurde 1893 der heute blühende Bau- und Spar-Verein ins Leben gerufen. In der Provinz Hannover sollte allerdings schon ein blühendes Leben sein, wo man mehr nehmen. Hier, wo frische, volle „Herztätigkeit“ der Alters- und Invaliditäts-Versicherungs-Anstalt (Dr. Liebrecht) überall in die entferntesten Glieder, die nur Leben zeigen — zum sozialen Leben erwachen wollen, Herzblut, d. h. bares Geld zur frischen That treibt. Kein Bau- bzw. Spar-Verein leidet hier an diesem Lebensquell Mangel, wie das anderwärts leider noch viel der Fall ist. Man muß nur wollen. Freilich, so unfaßlich das scheint, es wird trotzdem noch lange nicht genug, auch im Bereich fraglicher Zukunft, „gewollt“. Nicht zum wenigsten, weil man die Wohnungsnot nicht kennt, oder doch die sittlich-soziale Tragweite namentlich der Erwerbung eines Eigentums für den kleinen Mann, völlig unterschätzt. Und unermüdlich muß daher neue Anregung zur That von betreuender Stelle aus erfolgen.

Der Celler Verein hat sich langsam, aber darum wohl um so gesunder entwickelt. Er zählt augenblicklich 25 (26?) Häuser, davon 14 Miets-, 11 Erwerbs-Häuser, die an verschiedenen Stellen erbaut sind. Uns scheint, daß man auch in Celler, wie fast überall, anfänglich den Fehler beging und sich nicht gleich eine genügende dann noch billige Fläche, die für Jahre hinaus reicht, sicherte. Dank unserer hier bekanntlich noch überaus lichenhaften Gegebenheit, hat sich daher auch sofort der Bodenwucher ins Zeug geworfen und ersichert jeden Schritt vorwärts auf traurige Weise.

Die Celler Bauten machen somit einen sehr guten Eindruck und haben im hohen Maße ihre Aufgabe zu lösen verstanden. Während man in früheren Jahren nur Arbeiterkasernen, oder barackenartige Gebäude errichtete, hat man neuerlich das zum gefühltesten gewordene Wort, daß auch das Auge des Arbeiters seine sittliche Berechtigung habe, häufig nur zu sehr berücksichtigt. Will sagen: man verwendet zur bloßen inneren und äußeren Aus schmückung nachgerade oft zu viel Geld und Fleiß und veranlaßt, nach dem bekannten Rezipit der Schraube ohne Ende, den Arbeiter mittel- oder unmittelbar namentlich zu immer höheren Lebenshaltungskosten, bezw. Unzufriedenheit. Und haben wir alle, ohne jede Ausnahme, grade heutzutage genügend Ursache, hier zu stoppen.

Die Celler Häuschen sind einfach und freundlich gebaut und machen auch äußerlich einen guten Eindruck. Jede Wohnung hat ungefähr fünf Räume, wobei ganz besonders hervorzuheben ist, daß vernünftigerweise Schlafstube und Küche (letztere als Hauptaufenthalt der Familie, schon der winterlichen Heizungserparnis wegen) die größten Räume sind. Die leibige „gute Stube“, die anderwärts nur zu häufig auf Kosten eines gesunden Schlafes dem Arbeiter zum wahren Krebsgeschwür wird, fehlen hier wenigstens nicht den Raumgehalt der Schlafzimmern zu beeinträchtigen. Freilich können wir, sowohl beim Arbeiter, wie im bürgerlichen Haushalt für die „gute Stube“, oder gar „Salon“, als Luxusraum, nie etwas darüber haben. Jedes Erwerbshaus hat zwei Wohnungen (eine unten, eine im Ansehn) für Erwerber und dessen Mieter, dazu je Keller, Stallung und vielleicht 6—8 ar Gemüsegarten. Solche Anwesen kosten ungefähr 5—6000 M. Jede Wohnung hat eine Miete (beim Erwerber einschließlich 1 v. H. Tilgung) von ungefähr 111—126 M. aufzubringen. Die Bewohner sind durchweg Arbeiter und schienen, im Hinblick auf ihre früheren Stadtwohnungen, sehr zufrieden zu sein. Frische Kindergerichte und (auch eine nicht zu unterschätzende volkswirtschaftliche Erziehung) nach appetitliches Niststierchen, letzteres aus seinem Stall, schaute uns munter an, und zwar beide leidlich fauer.

Die Mietshäuser sind ganz ähnlich, nur als Doppelhäuser für 4 Familien erbaut. Da indes immer je 2 Wohnungen einen besonderen Eingang vom Giebel aus haben, kommt die Größe der Häuser, bezw. die „Nestungsfläche“ der Bewohnerzahl, wieder schädigend zur Geltung. Auch zu diesen Häusern gehören je Stallung und Gemüsegarten. Die 14 Mietshäuser haben 60 Wohnungen und eine Belegschaft von 291 Köpfen. Dabei nur 2 Einlieger. Auf die Wohnung kommen also nicht ganz 5 Köpfe. Die 11 Erwerbs-Häuser sind mit 114 Personen, darunter 3 Einlieger, belegt. Also auf die Wohnung kommt auch hier ebenfalls die geringe Zahl von 5 Köpfen. Die äußerst niedere Zahl der Einlieger liefert des weiteren den besten Beweis, daß der Erwerber nicht zu solchem Nebenwerb durch die Höhe der Miete gezwungen ist. In den Mietshäusern steht ein Wert von 144,857,12 M.; in den Erwerbsbauten ein solcher von 62,748,36 M., das ist zusammen: 207,605,48 M. Nur vier einen Geschäftsanteil (ich glaube: 200 M.) abgezahlt hat, hat Anspruch auf eine Wohnung. Freilich sind an Geschäftsanteilen schon 14750,14 M. gezahlt. Möchte der Celler Verein sich bald noch weiter entwickeln und — wir wünschen das von Herzen — auch anderen Ort Ansporn zu gleichem segensreichen, wie bitter nötigen Vorgehen geben.

Die Wirren in China.

Ueber die Auffassung Japans bezüglich der chinesischen Wirren hat sich der Attaché der Berliner japanischen Gesandtschaft, Dr. N. Midzuno, gegenüber einem Vertreter der „Verl.

Wissenschaftl. Korresp.“ geäußert: Er hält die militärische Aufgabe der Mächte nach der Beruhigung des Aufstandes in der Provinz Peking im großen und ganzen für erledigt. Die Diplomatie müsse zu Worte kommen. Ihre Aufgabe sei es nun, zur dauernden Sicherung der Verhältnisse eine progressive Regierung einzuführen, unbedingt mit dem Sitz in Peking. Zweckmäßig sei es, den Kaiser Kwangshue auf dem Throne zu belassen, denn er sei beliebt und geachtet bei der Mehrheit des chinesischen Volkes und ein unter den gegebenen Verhältnissen fast zu fortschrittlich gestimmter Mann. Aber äußerst wichtig sei es, ihn dem Einflusse der Kaiserin-Witwe zu entziehen und jene gänzlich unschädlich zu machen. Von dem Eintreffen des Grafen Waldersee verspricht sich der Diplomat einen großen moralischen Einfluß auf das chinesische Volk und seine Würdeträger. Es wäre daher zweckmäßig, ihn neben seinen militärischen mit den nötigen diplomatischen Vollmachten auszustatten. Als der Berichterstatter das Gespräch auf das Gerücht von der Existenz eines japanisch-russischen Geheimvertrages lenkte, erklärte der Attaché ganz entschieden, daß dies unwahr sei, und betonte, daß Japans Hauptbestreben seit Beginn der Aktionen auf die Harmonie der Mächte gerichtet gewesen sei. Geheimverträge mit Rußland hätten nie existiert. Die einzigen bestehenden Abmachungen mit der Regierung des Zaren seien die japanischen Protokolle aus den Jahren 1896 und 1898 betr. die Regelung der Interessen und der Einflußsphären beider Regierungen auf Korea. Was die russische Kollektivnote an die Mächte anbelangt, so denke die japanische Regierung gar nicht daran, dem russischen Vorschlage bedingungslos zuzustimmen. Er selbst sei der Ansicht, daß eine Zurückziehung der Truppen aus Peking den Erfolg der ganzen Aktion in Frage stellen würde. Man könne den Chinesen nur in ihren eigenen Mauern Bedingungen vorschreiben und nur unter dem Schutze der vereinigten Truppen Maßregeln zur dauernden Sicherung der Verhältnisse ergreifen. Japan werde seine Truppen nur in dem Falle aus Peking zurückziehen, wenn dies alle Mächte thun sollten.

Wenn auch das Gelahren Englands im Yangtse-Fluss und die Aktionen Rußlands in der Mandschurei Sonderbestrebungen der beiden Mächte nicht mäßigend seien, so sei Japan weit davon entfernt, in Ansoy selbstliche Zwecke zu verfolgen. Ansoy, gegenüber der japanischen Insel Formosa gelegen, sei immer der Schauplatz chinesischer Grenzfehden gewesen, und erst als die Chinesen einen japanischen Tempel dortselbst niederbrannten und die japanische Bevölkerung gefährdeten, hätte die Regierung nach und nach etwa 300 Matrosen geschickt, die aber sofort nach Unterdrückung der Unruhen wieder zurückgezogen worden seien. Schließlich bemerkt der Diplomat noch auf eine Frage, an eine Aufteilung Chinas sei nicht im entferntesten zu denken. Das chinesische Reich sei nicht nur existenzberechtigt, sondern in seiner Existenzfähigkeit nicht zu unterschätzen.

Wir verzeichnen heute folgende Drahtberichte:

Berlin, 12. Sept. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ meldet: Infolge des telegraphischen Glückwunsches des Kaisers ist vom Peking Gesandtschaftssekretär v. Below nachstehendes vom 1. d. datierte Telegramm beim Auswärtigen Amt eingetroffen: Ich erhalte heute das allerhöchste Telegramm und beehre mich, gehoramt zu bitten, den allerunterthänigsten Dank für die mir in Gnaden zu teil gewordene hohe und außerordentliche Auszeichnung Sr. Majestät dem Kaiser und Könige hochgeneigt zu fühlen und zu danken. Sämtliche Mitglieder der Gesandtschaft schließen sich meinem unterthänigsten Dank für die huldvollen Worte der kaiserlichen Anerkennung meines Verhaltens in der ersten Gefahr an, und jeder ist von freudigem Stolz erfüllt, seinen Posten halten und verteidigen zu können. Below. Ferner telegraphierte Below am 2. d. an den Staatssekretär Grafen v. Bülow: Die Mitglieder der Gesandtschaft danken Gr. Excellenz ehrerbietig für die gütigen Glückwünsche und die hohe Anerkennung, die ihrem Verhalten in ersten Zeiten seitens der kaiserlichen Regierung zu teil geworden ist. Dolmetscher Corbes ist wieder hergestellt. Das Befinden der übrigen Gesandtschaftsmitglieder ist gut, wenn auch durch die Ereignisse der letzten Monate beeinflusst. Die Baronin v. Ketteler ist sehr angegriffen, aber fähig, in den nächsten Tagen nach Tientsin zu reisen.

Tientsin, 8. Sept. Eine Kolonne der Verbündeten, 400 Mann stark, ist heute nach Tschengshajien und Tse abmarschiert, von wo aus die Borer des Distrikt Tientsin bedrohen. Der Vormarsch erfolgt in zwei Kolonnen, um die beiden Städte in den Flanken anzugreifen. General Dornward befehligt die Japaner. Die Kolonne führt auch Belagerungsgeschütze mit und wird von einer starken Kavallerieabteilung begleitet. Ein deutsches Kavallerieregiment und eine Batterie britischer Artillerie sind hier eingetroffen.

Paris, 12. Sept. Die „Agence Havas“ teilt folgende ihr aus St. Petersburg zugehende Privatdepesche unter Vorbehalt mit: Die französische Regierung stimmt der Erklärung Auslands bezüglich des Rückzuges von Peking nach Tientsin zu. Die französische und russische Regierung sind über diesen Punkt völlig in Uebereinstimmung.

Washington, 12. Sept. Der chinesische Gesandte empfang von Li-Hung-Tschang ein vom 27. August datiertes Telegramm. In demselben teilt Li-Hung-Tschang ein kaiserliches Edikt mit, wodurch der Kaiser ihn auffordert, sich sofort nach Peking zu begeben und gemeinsam mit dem Prinzen Tsching Friedensverhandlungen zu führen, sowie alle mit dem Kriege in Verbindung stehenden Schwierigkeiten zu regeln. Li-Hung-Tschang fügt hinzu, daß er infolge dieses Ediktes darum bitte, daß die Mächte ihm gemeinsam Schutz gewähren und die Reise erleichtern. Li-Hung-Tschang wird wahrscheinlich sofort mit einem Schiff von Shanghai abfahren.

Peking, 4. Sept. Prinz Tsching hatte eine Zusammenkunft mit Sir Robert Hart; das Ergebnis derselben wird geheim gehalten, doch erwartet man in einigen Tagen Aufschlüsse. Prinz Tsching überbrachte ein kaiserliches Dekret mit besonderen Anweisungen an Hart. Die russisch-chinesische Bank schließt morgen ihre hiesigen Bureaus; sie wird nach Shanghai verlegt. Die Bank bezieht zur teilweisen Schadloshaltung den kaiserlichen Universitätsfonds in Höhe von fünf Millionen Taels mit Beisatz, worauf die Chinesen zur Bezahlung ihrer Truppen Wechsel ziehen.

Tientsin, 12. Sept. Freiherr v. Ketteler ist unter dem Schutze eines von Kapitän Pohl geführten Matrosendetachements am

7. September aus Peking abgereist und heute hier eingetroffen. Für die Weiterbeförderung der Freiherrin v. Ketteler, welche sich zunächst nach Amerika und von dort im November nach Münster begeben wird, sind von dem ersten Admiral Kirchhoff alle Vorkehrungen getroffen worden.

Der Krieg in Südafrika.

Nach einer Meldung des Reuterschen Bureaus aus Lourenco Marques vom 12. d. ist Präsident Krüger dort angekommen. — Die englischen Blätter werden sich natürlich beeilen, die Ankunft des Präsidenten Krüger in Lourenco Marques als einen neuen und ausschlaggebenden Beweis dafür anzusehen, daß der Krieg seinem Ende mit Riesenschritten entgegengeht. In der That könnte es scheinen, daß, wenn das Staatsoberhaupt durch militärische Operationen aus dem Lande hinausgedrängt wurde, dadurch eine der Bedingungen geschaffen sei, die für den Abschluß der Feindseligkeiten in Frage kommen. Thatsächlich aber sind die Feindseligkeiten solange nicht zu Ende und der Friede solange nicht hergestellt, als sich noch streitbare Burenmannschaften im Felde befinden, die jeder Zeit bereit sind, die englischen Truppen an allen Ecken und Enden zu heimsuchen. Dazu kommt, daß sich Präsident Krüger längst allen Einflüssen auf den weiteren Gang der militärischen Ereignisse begeben hat und außerdem jeder Zeit auf demselben Wege, auf dem er das portugiesische Gebiet erreicht hat, wieder in die Transvaalrepublik zurückgelangen kann. Das letztere ist allerdings kaum zu erwarten; vielmehr dürfte sich Präsident Krüger auf irgend einem neutralen Schiffe nach Europa und zwar vermutlich nach den Niederlanden einschiffen. Die Engländer werden aber kaum so weit gehen, den Präsidenten etwa für Kriegskontende zu erklären und das betreffende Schiff anzuhalten, obgleich ihnen auf diesem Gebiete alles mögliche zuzutragen ist. Es ist nicht bekannt, ob und wen Präsident Krüger beim Ueberschreiten der Landesgrenze mit seiner Stellvertretung beauftragt hat, das ist aber auch nur eine Frage von formaler Bedeutung, denn de facto ruht die oberste Gewalt jetzt bei dem Oberfeldherrn Louis Botha. Er wird wohl darüber entscheiden, ob der Kampf fortgesetzt oder ob eine allgemeine Waffenstreckung der letzten Burenstreikräfte erfolgen soll.

London, 12. Sept. Lord Roberts meldet aus Pretoria vom 11. d. Mts.: Meihuen trieb die Buren bei Malopo völlig auseinander und machte 30 zu Gefangenen. Munition wurde erbeutet. Buller traf gestern in Klipgat, etwa auf halbem Wege zwischen Marburg und dem Spitzkop, ein, indem er die Buren vor sich hertrieb.

London, 12. Sept. „Central News“ meldet aus Pretoria vom 10. d. M., der Leichnam, der für den des Kommandanten Theron gehalten wurde, ist nun als solcher vollständig identifiziert. Ferner meldet das genannte Bureau aus Johannesburg vom 11. d. Mts., nach Aussagen verwundeter Buren seien 170 von ihnen in den Kämpfen bei Machabodorp getötet worden.

Tagesrundschau.

Siegen, 13. September.

— Dem Bonner Katholikentage widmet der „Reichsbote“ einen längeren Artikel, worin zutreffend folgendes ausgeführt wird: „Die Katholikentage zeichnen sich alle aus durch ein pompöses äußeres Gepränge mit Ausschmückung der Städte durch Girlanden, Fahnen, durch Aufzüge, Prozessionen, durch ebenso pompöse Reden über die Macht der katholischen Kirche und des Centrums in Deutschland, und „stürmisches, langanhaltendes“ Bravo, Händeklatschen und Hochrufe der Versammlung. Bei diesen Festtagen sucht man ebenso wie bei dem Kultus der katholischen Kirche durch äußeren Pomp auf die Sinne des Volkes zu wirken; darauf ist aller Festschmuck und sind alle Reden gerichtet. Dadurch erzielt man zwar einen äußeren berauschenden Erfolg, aber gerade diese Nichtigkeit auf das Außerliche hindert die tiefer gehende Wirkung. Alles bleibt wie der Glitzer des Pommers auf der Oberfläche hängen und verweilt mit diesem; jedes Jahr derselbe Pomp, dieselben prästerschen Reden und Resolutionen, dasselbe Bravo, dieselben Begrüßungen des Papstes und dieselben päpstlichen und bischöflichen Segenspenden — und doch trotz aller rhetorischen Aufforderungen zur größeren Beteiligung des katholischen Volkes an dem geistigen und wirtschaftlichen Leben und Vorwärtstreben der Nation bleibt alles beim alten — und der Mönch Bonaventura mußte klagen, daß die Zahl der Katholiken im letzten Jahrhundert in Deutschland um eine Million zurückgegangen ist. In jedem Jahre wird seit 30 Jahren protestiert gegen die Aushebung des Kirchenstaates durch das geeinigte Italien, aber es regt sich keine Hand in der ganzen Welt, das wirklich zu ändern. Auch diesmal wurde wieder die übliche Resolution gefaßt, und der Herr Dr. Porck hat sein bestes, die Herrlichkeit des Papsttums der Welt anzupreisen. . . . Die weltliche Herrschaft des Papstes wurde aber nicht von den Protestanten, sondern von seinen Italienern angefochten, und er mußte sie durch französische Soldaten beschützen lassen, bis sie endlich doch von seinen Katholiken gestürzt wurde. Es ist deshalb auch ein großer Unfand, daß der Papst immer nur gegen den Protestantismus in seinen Enghelken tobt. Selbst die „Alln. Volks-Ztg.“ gestand neulich zu, daß der Katholizismus da am lebendigsten und stärksten ist, wo er mit der evangelischen Kirche in Verbindung kommt, während er da, wo dies nicht der Fall ist, wie in Italien, Spanien, Portugal, Österreich und Frankreich am wenigsten Leben zeige. So ist also der Protestantismus schon durch diese äußerliche Verhöhnung für die katholische Kirche keineswegs ein Gift, wie der Papst behauptet, sondern ein befruchtendes Lebensselement. Wieviel mehr würde er das aber sein, wenn die Verhöhnung keine bloß äußerliche wäre, sondern wenn die katholische Kirche sich auch innerlich den Einflüssen des Evangeliums öffnete, sodas

seine Lebenskräfte anstatt des alten toten Zeremoniells und der erlärten fasslichen Sagenen wirkliches neues Leben und Streben erzeugen könnten. Trotzdem wurde aber auch auf diesem Katholikentag durch den Mönch Bonaventura mit glühendem Fanatismus die Zurückführung Deutschlands zur kirchlichen Einheit, wie sie vor der Reformation bestand, also die Ausrottung der evangelischen Kirche proklamiert. Und die Versammlung stimmt diesem „neuen Peter von Antiochia“, der den neuen Kreuzzug gegen die evangelische Kirche gepredigt, zu. — Dann schreibt der „Reichsbote“ ganz in unserm Sinn über die erfreuliche Seite des Katholikentages (S. Leitartikel in Nr. 212 des „Volk“): „Man kann sich darüber freuen, daß der Katholikentag bzw. das Centrum ein offenes Auge hat für die Bedürfnisse der Landwirtschaft und des Mittelstandes wie für die Gefahren der großkapitalistischen Entwicklung und man geht gern überall da mit ihnen zusammen, wo sie bereit sind, gesunde und wohlthätige politische Bestrebungen, wie z. B. die sozialen Reformen, den Schutz der Volkswirtschaft zu unterstützen.“

— Zur Kohlenfrage liefern die „Zwickauer Neuesten Nachrichten“ einen interessanten Beitrag. Sie schreiben: „Es wird nachgerade Zeit, daß das Publikum darüber aufgeklärt wird, wie die hohen Kohlenpreise entstanden sind und noch entstehen bzw. wer dieselben „macht“. Das konsumierende Publikum, insbesondere der kleine Mann, der die hohen Kohlenpreise kaum ertragen kann, mag sich dafür zum größten Teil mit einer Anzahl von Kohlenhändlern abfinden; denn es sind keinesfalls immer die Kohlenwerke selbst, welche die Preissteigerung der Kohlen veranlassen, nein es thut dies ein Teil der Händler, welcher hier ein regelrechtes Ausbeutungssystem betreibt, und deren Machinationen der Öffentlichkeit vor allen Dingen aber den Handelskammern bekannt gegeben werden müssen. Es herrscht selbst auf Seiten der Kohlenwerksbesitzer Enttäuschung über dieses Ausbeutungssystem oder bezeichnet es als „Bucherhändler“, und vielfach ist es ein stimmiger Beschluß der Verwaltungsorgane der Werke, Erklärungen dahin abzugeben, daß sie an der enormen Preissteigerung und an dem Kohlenmangel keine Schuld tragen. Sie befinden sich in den Händen der Händler, denen sie das abgeschlossene Quantum zum früheren vereinbarten Preise liefern müssen, während die Händler ihrerseits nur die Kohlen meistens außerhalb Sachsens dort unterbringen, wo sie am teuersten bezahlt werden beziehungsweise wo infolge des Bedarfs Preise gefordert werden, die weit über die Grenze des Zulässigen hinausgehen, und die nur der Notlage halber auch bewilligt werden. Die Kohlen gehen ins Ausland und fehlen hier oder vielmehr werden uns und unserer Industrie entzogen. Daß da eine gewaltige Schädigung der letzteren eintritt, ist ohne weiteres klar. — Was sagt man zu folgendem? Ein Kohlenhändler kaufte hier Kohlen für 168 M. pro Doppelwaggon und verkaufte sie an eine thüringische Porzellan-Fabrik, die Notlage derselben sich zu nütze machend, für 280 M., also etwa 100 M. teurer als im Einkauf. Ja, das ist ein Geschäft! Die Fabrik brauchte in der Woche zehn Ladungen, und jede mit 92 M. Verdienst geliefert, brachte dem biederen Herrn 92 x 10 = 920 M. in der Woche Gewinn! Wenn ein Händler am Wagen Kohlen 50 M. verdient, so ist das doch wahrhaftig schon ein hoher Gewinn. Aber fast das Doppelte herauszuschlagen, das ist doch etwas stark.“

— Ueber ihren Austritt aus der deutsch-sozialen Reformpartei veröffentlicht die Abg. Liebermann v. Sonnenberg, Müller und Raab in der Presse des Bundes der Landwirte folgende Erklärung: „Zu den mancherlei Schwierigkeiten in politischer und sozialer Beziehung sind in der letzten Zeit noch Störungen hinzugekommen, die uns eine weitere Mitarbeit innerhalb des Rahmens der heutigen Partei unmöglich machen. Die genannten Störungen sind in der Hauptsache darauf zurückzuführen, daß Gegensätze zwischen der Parteileitung und der Fraktion entstanden, weil deren Befugnisse nicht gegeneinander abgegrenzt waren, ferner dem Umstande, daß zwei gleichberechtigte Vorsitzende die volle Verschmelzung der Partei bisher verhindert haben, weiter der Umstand, daß die durch freiwillige Kräfte geleitete Geschäftsstelle selbstständig in die Partei-Angelegenheiten eingriff, und endlich, weil eine ordnungsmäßig aufgestellte Kandidatur seitens eines der Parteivorstandenden offen bekämpft wurde. Da unser ehrlicher Versuch, durch Abänderung des Organisationsplanes Veränderungen für die Zukunft auszuschießen, wiederholt erfolglos geblieben ist, treten wir hiermit aus der Parteiorganisation aus.“

Aus dem Reich.

Berlin, 12. September.
— Die Kaiserin ist kurz nach 12 Uhr im Neuen Palais bei Potsdam eingetroffen.

— Staatssekretär Graf Posadowsky ist von seinem Urlaub, den er größtenteils in England zubrachte, zurückgekehrt.

— Das Staatsministerium trat heute nachmittag unter dem Vorsitz des Fürsten Hohenlohe zu einer Sitzung zusammen.

Stettin, 12. Sept. Im Mandvergelände verfolgte gestern das 2. Armeekorps das sich zurückziehende Gardekorps zunächst mit voller Kraft, zog aber dann seine Division wieder zurück. Das Gardekorps wird heute verstärkt. Die Kavallerie-Division tritt zum Gardekorps über. Der Kaiser führte gestern Rot, heute Blau. Die Prinzen und der Erzherzog begaben sich heute morgen zum Mandvergelände.

Kirche, Schule und Mission.

Die „Kirchliche Konferenz der Grafschaft Mark und der angrenzenden Kreise“ wird, so Gott will, am Freitag, den 28. September 1900, vormittags 11 Uhr, zu Witten (Hotel Koch) stattfinden mit folgender Tagesordnung: 1. Einleitende Schriftlektüre: Studiendirektor Pastor Noltebohm-Seest oder Pastor Winkelmann-Eise. 2. Das Wesen der evangelischen Kirchenzucht und ihre Bedeutung für die Gegenwart. Professor D. theol. von Naubusius-Greifswald. Korrespondenz: Die praktische Durchführung der Kirchenzucht in den hiesigen Gemeinden. Pastor Giese-Buchum. 3. Die literarische Seite über die im Auftrag der Kirchlichen Konferenz der Grafschaft Mark herausgegebenen Unterscheidungslehren. Professor Wiltberg-Pagen. 4. Entwicklung des Vereins für die Evangelische Kirchengeschichte der Grafschaft Mark. Pastor Noltebohm-Seest. 5. Wahl von Vorstandsmitgliedern an Stelle der durch Heimgang bzw. Verückung ausgeschiedenen Herren A. Weib und Provinzial-Schulrat Kengen. Gegen 2 Uhr nachmittags wird eine gemeinsame einfache Mittagsstafel — Gedeck zu 2 Mark — stattfinden.

Tagesordnung der 7. General-Versammlung des Hauptvereins des Evangelischen Bundes für die Provinz Brandenburg, am 8. und 9. Oktober 1900 in Landsberg a. Warthe. 1. Montag, den 8. Oktober, nachmittags 6 Uhr: Festgottesdienst in der Marien-Kirche. Predigt: Prediger Professor D. Scholz-Berlin. 2. Montag, den 8. Oktober, abends 8 Uhr: Öffentliche Versammlung im Alttheater. 1. Begrüßung durch den Vorsitzenden des Landessberger Zweigvereins. 2. Vortrag des Herrn Professor D. Wille-Galle, Schriftführer des Gesamt-Bundes, über das Thema: „Erfahrungen, Erfolge und Aussichten des Evangelischen Bundes“. 3. Vortrag des Herrn Pastor Schlegel-Berlin über das Thema: „Ein Auktus aus der evangelischen Kirche an die evangelische Frauenwelt“. 4. Kurzes Schlusswort des Herrn Pastor Tempelhofen-Mühlhölzer. Den konfessionellen Notstand im Schwiebuser Kreise. Zwischen den Ansprachen Gesang des Landessberger Gesangsvereins für gemischten Chor. 3. Dienstag, den 9. Oktober, vormittags 9 Uhr: Hauptversammlung für Mitglieder und Freunde des Bundes im Ge-

seilschaftshaus. 1. Gebet. Eröffnung durch den Vorsitzenden des Hauptvereins. 2. Begrüßung der erschienenen Vertreter von Behörden und Korporationen. 3. Vortrag des Herrn Ober-Konfistorialrat D. Koch-Berlin über das Thema: „Die Aufgaben des Evangelischen Bundes in den preussischen Ostmarken“. 4. Die Mitarbeit der Provinzialvereine an der evangelischen Bewegung in Ostpreußen: Gymnasial-Dozent Schmitz. 5. Antrag des Herrn Pastor Tempelhofen-Mühlhölzer auf fernere Hilfeleistung gegen den konfessionellen Notstand im Schwiebuser Kreise. 6. Entlassung des Herrn Schlegelmeisters C. Caspary auf Grund der von demselben sämtlichen Zweigvereinen vorher mitgeteilten Kassen-Abschlüsse. 7. Neuwahl der auscheidenden Mitglieder des geschäftsführenden Vorstandes. 8. Jahresbericht des Schriftführers. 8. Anträge der Zweigvereine. Um 2 Uhr: Gemeinsames Mittagessen im Gesellschaftshaus. (Gedeck 2 Mark ohne Zeinzwang.)

Der Allgemeine Evangelisch-Protestantische Missions-Verein hält vom 25.—27. September in Hamburg seine 16. Versammlung ab. Professor Dr. Garnaß-Berlin und andere werden über die Grundsätze der evangelisch-protestantischen Mission sprechen.

Soziales.

Frankfurt a. M., 12. Sept. Die Bewegung für den 8 Uhr Ladenschluß hat gestern abend mit einer öffentlichen Versammlung im Kompostellhof offiziell begonnen. Einberufen war die Versammlung von einem provisorischen Ausschuss, dem auch Vertreter christlicher Vereine und kirchlicher Verbände angehörten. Den Vorsitz führte Herr Gase vom Deutsch-nationalen Handlungsgehilfen-Verein. Der Redner des Abends, Herr Klaus-Ulm, gab zunächst einen geschichtlichen und statistischen Überblick über die in Betracht kommenden Thatsachen und Bestrebungen. Die amtlichen Erhebungen beweisen, daß 45,50 Proz. aller Ladengeschäfte eine tägliche Arbeitszeit von über 14 und 15 Stunden haben. Gegen die Verkürzung der Arbeitszeit gab es im Jahre 1896 manche Protestversammlungen seitens der Ladeninhaber. Zudem viele Gegner sind zu Freunden der Bewegung geworden. In vielen Städten ist ein freiwilliger Ladenschluß vereinbart. Es kommt nun darauf an, daß das am 1. Oktober in Kraft tretende Reichsgesetz ordnungsgemäß zu Gunsten eines obligatorischen Lichtladenschlusses, unter Wahrung berechtigter Ausnahmen, abgeändert wird. Die Einwände widerlegt der Referent sehr geschickt und überzeugend und betont zum Schluss die allseitigen materiellen und sittlichen Vorteile. (Lebhafte Beifall.) In der nun folgenden Debatte erklärte zunächst ein Herr Georg, daß es mit dem Ladenschluß allein noch nicht getan sei, wenn nicht auch die Arbeit hinter den verschlossenen Türen für Kommis, Ausläufer und Packer u. s. w. aufhöre. Er forderte: 8 Uhr Geschäftsschluß. Herr Pfarrer Werner von der Paulskirche betont die ideale und sittliche Seite der Sache. Für ihn und die Kirche handle es sich nicht um eine wirtschaftliche Parteifrage oder um einen Agitationsstoff, sondern darum, das ein gerechter Ausgleich zwischen Arbeit und Ruhe erzielt werde. Die Arbeit, als Lebenszweck aufgefaßt, erfordere die Ruhe auch als sittlichen Lohn. Diese Ruhe sei nicht die tote Ruhe eines Steines, sondern die Ruhe eines Schiffes im Hafen, das sich zu neuen Fahrten wieder rüste. Die kaufmännische Jugend dürfe natürlich die freie Zeit nicht zu unsolider Lumperei benutzen, sondern zur beruflichen Fortbildung und zur Pflege des Geistes und des Gemütes, zur Erhaltung des religiös-idealen Lebens. (Lebhafte anhaltende Beifall.) Es erklärt nun noch Herr Clauser vom Hausvaterverband der Lutherkirche, wo man unter Herrn Pfarrer Cordes Leitung der Sache lebhaftes Aufmerktsamkeit schenkt, daß Herr Schwerle vom christlich-sozialen Verein, die Zustimmung zu diesen Bestrebungen, die der wirtschaftlichen und geistigen Wohlfahrt der Gesamtheit dienen. Eine Resolution gab der einheitlichen Stimmung der städtischen Versammlung einen bestimmten Ausdruck.

Ueber die Stärke der Evangelischen Arbeitervereine finden wir in dem in Hattlingen erscheinenden „Evangelischen Arbeiterboten“ folgende Angaben:

Alpenrühiger Verband: 12 Vereine (einschließlich des Bommelswitzer Vereins, des Zweigvereins von Memel) mit 2428 Mitgl.	
Nordostdeutscher Verband: 16 Vereine	1454 "
Schlesischer	5 " 2996 "
Sächsischer	35 " 13730 "
Mitteldeutscher	22 " 4816 "
Kurhessischer	3 " 939 "
Norddeutscher	11 " 1535 "
Bairischer	23 " 3147 "
Rheinischer	28 " 4570 "
Württembergischer	45 " 3431 "
Rhein-Westfäl.	138 " 28000 "
Mittelrhein.	19 " 3186 "
Saarverband	24 " 3871 "
7 Vereine gehören einem Verbande nicht an:	
Schneidemühl (Posen)	93 "
Gandersheim (Braunschweig)	95 "
die drei hannoverschen Vereine	200 "
Danienbrück	
Eversburg und Bramsche, (welche die Fragebogen nicht beantwortet haben)	
Berlin (ev.-luth. Arbeiterverein)	90 "
Berlin (evang. Arbeiterverein)	1480 "

Der Gesamtverband umschließt 388 Vereine mit 76 061 Mitglieder (ohne Eversburg und Bramsche) gegen 237 Vereine mit 52 402 Mitglieder im Jahre 1896. In Vereine, welche dem Gesamtverbande noch nicht angehören, wurden circa 14 460 Mitglieder gezählt.

Hamburg, 12. Sept. Entsprechend dem in der letzten Versammlung der ausländischen Werftarbeiter gefassten Beschluß, hat der Metallarbeiterverband an sämtliche Werftarbeiter ein Schreiben gerichtet des Inhalts, daß die ausländischen bzw. ausgesperrten Werftarbeiter bereit seien, Verhandlungen zur Beilegung des Streiks anzubahnen. Dieses Schreiben haben die Werftarbeiter beantwortet, sie verlangen bedingungslos Wiederaufnahme der Arbeit seitens der Ausständigen.

Parteinachrichten.

An Mitgliedsbeiträgen, zum Agitationsfonds und an einmaligen Gaben gingen bestens dankend ein von C. D. in St. Goar 5 M., G. M. in Heilbronn (Württemberg) 1 M., aus B. a. m. v. von A. N., C. G. und P. R. je 2 M., von G. A., C. Sch., G. H., A. B., S. P., A. S. und C. W. je 1 M., aus Frankfurt a. M. von Th. Sch. und D. je 1 M., von P. R. in Gausen 2 M., von A. in Frankfurt a. M. D. 5 M., G. F. in Niederst. 1 M. Für die „Reichsausgabe des Volk“ von D. W. in Städt. 1,50 M. und A. N. in A. 2 M. Wenn jeder Leser, der ein Interesse daran hat, daß eine Reichsausgabe und Lokalausgabe erscheint, nur jährlich 3 M. zu geben verspricht und einfindet, so ist die Sache gemacht und zahl der Leser nicht mehr, als früher für das „Volk“, denn die Leser bekommen es jährlich je 3 M. billiger. Sollte es nicht auf diese einfache Weise möglich sein?

Die rückständigen Mitgliedsbeiträge bitte jetzt zu senden, sonst werde ich mich erlauben, daran zu erinnern, da in einigen Wochen der Parteitag stattfindet und dazu Kassenbericht erstattet werden muß. Auch bitte ich allerorten Delegierte zu wählen, in Barmen sind dieselben bereits gewählt. (Herr Schäfer und Zimmermeister Herr.)

Das Nähere über den im Oktober in Biehl stattfindenden Parteitag kann ich bald mitteilen. Der Parteisekretär und Kassierer Dr. Burghardt.

Briefkasten.

S. in B. Adressieren Sie: An den Vorsitzenden des Central-Komitees der deutschen Vereine vom roten Kreuz in Berlin.

Lokales.

Siemen, 13. Sept. Bekanntlich beschloß die am 6. August stattgehabte Versammlung der Vertreter der hiesigen Handwerker-Gesellen-Krankenkasse, welche von Seiten der Aufsichtsbehörde einberufen war, eine Neuwahl des Vorstandes und eine gründliche Revision der Statuten. Der Vorstand, welcher aus diesem und vielleicht auch anderem Anlaß sein Amt niederlegte, wurde deshalb vom Herrn Regierungspräsidenten seines Amtes enthoben. Infolge eines bedauerlichen aber zugleich recht unwesentlichen Schreibfehlers in der Versammlungs-Ankündigung wurde von irgend einer Seite gegen die Beschlässe dieser Versammlung Protest erhoben und mußte deshalb auf gestern abend nochmals eine Versammlung einberufen werden, welche sich mit den bereits gefassten Beschlässen und mit der Neuwahl zu befassen hatte. Dieselbe fand im Lokale des Herrn Klingendor, Marburgerthor, statt. Als Vertreter der Aufsichtsbehörde eröffnete Herr Verwaltungsratsekretär Kessler die Versammlung mit der Mitteilung betr. oben angeführten Protestes. Nach Wahl eines Bureau befähigt die Versammlung die Punkte 1 und 3 der Tagesordnung zu einem einzigen zu vereinen und wurden deshalb die ganzen Satzungen mit der Bestimmung, den Vorstand aus sechs Mitgliedern zu reduzieren (Punkt 1 der Tagesordnung), da kein Widerspruch erfolgt, einstimmig angenommen. Als 2. Punkt der Tagesordnung wurde die Wahl des Vorstandes gefasst und gingen aus dem Reigen der Arbeitgeber-Vertreter die Herren: Wilsch, Kottmann und Heintz. Demant hervor. Es waren nur 3 Arbeitgeber-Vertreter anwesend. Die Arbeitnehmer-Vertreter wählten die Herren: Georg Müller (17 Stimmen), Karl Gille (15 St.), Wilsch, Klein (14 St.) und Joh. Schneider (12 St. durch Los-Entscheidung). Anwesend waren von ca. 70 Arbeitnehmer-Vertretern nur 27. Als letzter Punkt der Tagesordnung wurde nach kurzer Debatte beschloffen, die für die hiesige Handwerker-Gesellen-Krankenkasse notwendigen Drucksachen nur an tariffreie Druckereien zu vergeben. Man konnte diesem Beschluß um so leichter zustimmen, als bereits das Preussische Staatsministerium, die badische und hessische Kammer und viele andere Korporationen in diesem Sinne mit gutem Beispiel vorangingen. Nach Verlesung des Protokolls durch den Schriftführer, Herrn Gille, wurde die Versammlung geschlossen.

Siemen, 13. Sept. Aus mehreren Orten des Kreises Siemen wird über ein Erdbeben berichtet, welches am Samstag nachmittag vorgekommen sein soll. So wird der „Siemener Zeitung“ aus Eiserfeld geschrieben, daß die mit dem Erdstoß verbundene Erschütterung so erheblich war, daß Fensterhebeln und lose angebrachte Gegenstände, wie Decken und dergl. veranlaßt wurden. Die Richtung der Stöße war dem Empfinden des Einsenders nach etwa von Ost nach West. Der erste Erschütterung, welche die weitaus stärkste war, folgte in kurzem Zeitraum eine zweite, die aber hinsichtlich ihrer Dauer und Stärke, gegen die erste bedeutend zurückblieb. Da Schreiber in der Nähe einer Wäldung beschäftigt und es ja auch Samstag war, hatte er zuerst den Gedanken, daß ein Viehdiebstahl mit Verletzung seiner Frucht beschäftigt sei. — In Gosenbach wurden in der Zeit von 4 Uhr bis 4.50 vier Stöße wahrgenommen, die mit einem Geräusch gleich dem eines in der Ferne rollenden Donners verbunden waren. Am deutlichsten machten sich die Erschütterungen in den Gruben bemerkbar. Die Knappen erzählten, daß sich keine Stöße in den hangenden Lössen, als das Beben wie unterirdischer Donner ertönte. — In Niederst. riefen die Erschütterungen in einem Porzellangeschäft die aufgestellten Waren, was um so merkwürdiger war, als bei der Vorberufung selbst der schwersten Wagen, eine ähnliche Erschütterung nie bemerkt worden ist. — In Niederndorf wurden von einer Anzahl Landleute, die auf der Wiese sich beim Kaffeetrinken befanden, die Erschütterungen und das Geräusch deutlich empfunden. In Achenbach ist die Bewegung kaum bemerkt worden, dagegen hat man das Donnern wahrgenommen. Ein Knappe giebt die Richtung, welche das Erdbeben gleichfalls zur Angelegenheit nach Nordwest an. — In Burbach ist gleichfalls zur angegebenen Zeit die Erschütterung gespürt worden. Man nahm dort an, es habe eine Explosion stattgefunden. — Aus Zepfenfeld wird uns berichtet, daß die Vergleute der Grube Bartenberg zum Schacht eilten, da sie annahmen, es sei ein Unglück geschehen. In drei Häusern haben die Fenster gesplittert, und sollen sogar Gegenstände, die oberhalb auf ein Schaf gestellt worden waren, heruntergefallen sein. Im Thale waren die Stöße heftiger als auf den Bergen. Leute, die auf einem mit Gummireifen beladenen Wagen gestanden haben, wölten trotz des Federns des Wagens die Erschütterung wahrgenommen haben. — Es wäre interessant, wenn einmal ein Mann der Wissenschaft das Wort zu diesen im Siegerland sehr selten beobachteten Erderschütterungen nehmen wollte.

Westfalen.

Klofeld (Kreis Siemen), 12. Sept. Die Hamburger Zoologische Ausstellung, die von Siemen kommenden, auf dem Marktplatz hierhergeführt wird, erfreute sich dort eines sehr zahlreichen Besuches. Alle Ausstellungsbesucher äußerten sich sehr anerkennend über das für verhältnismäßig wenig Geld Gebotene. Besonders Interesse erregt die 27 Fuß lange Riesenschlange. Die Ausstellung ist hier in Klofeld vom Samstag bis zum Montag geöffnet und dürfte zweifellos eine große Anziehungskraft auf das Publikum ausüben.

Dortmund, 12. Sept. Auf der Feste Tremonia wurden drei Vergleute verführt. Zwei derselben erkrankten, während die beiden anderen gerettet werden konnten.

Rheinprovinz.

Aachen, 12. Sept. Ein Beamter der Stadtverwaltung, Vater von 7 Kindern, hat nach Unterschlagung von 5000 M. das Weite gesucht und seine Familie in großer Not zurückgelassen.

Wertpapierbörse.

Berlin, 12. Sept. Die Börse zeigte zu Beginn relative Behauptung in Lokalwerten, Kassenaktien gegen gestrige Nachbörse kaum verändert, Aktienaktien ungleichmäßig. Banken zeigten etwas besser ein. Sonstige Gebiete anregungslos. Weiterhin Montanwerte schwankend. Güttenaktien gedrückt auf den Rückgang in Dortmunder Union, worauf auch Kassenaktien reagierten. Später Montan mächtig erholt. Privatdiskonto 4 1/2 %. — Anfangs waren: Kreditaktien 207,60, Diskonto-Romm. 175, —, Deutsche Bank 189,30, Dresdener Bank 146,60, Darmstädter Bank 132,10, Handelsbank 147,10, Staatsbahn 142,50, Lombarden 26,25, Marienburger 72,10, Gotthard 140,40, Schweizer Central 145,50, Schweizer Nordost 89,50, Jura-Strunlon —, Prince Henri 110,20, Bochumer 184,80, Dortmunder 91,50, Laura 201, —, Seltenskindener 193,20, Sarpener 181, —, Siberia 202,30, 3proz. Reichsanleihe —, Italiener 94,25, 6proz. Mexikaner —, Türkenlose 110,75, Spanier —, Norther 72,75.

Metalle und Mineralien.

Amsterdam, 10. Sept. Vanzinn 81 1/2.
London, 10. Sept. Silber-Rupfer 73, per 3 Monate 73 1/2.
Glasgow, 10. Sept. (Schluß). Silber. Mixed numbers warrents 76 1/2. d. Warrants Midleborough III 71 1/2. d. d. Warrants 76 1/2. d. Warrants 16,75 bis 16,87 1/2. Zinn 30,25.

Vermischtes.

Heidelberg, 11. Sept. Gestern abend spät wurde in das hiesige akademische Krankenhaus ein Bärenführer verbracht, der auf der Landstraße bei Waghäusel von seinem wütenden gewordenen Tiere angefallen und scheinlich zugerichtet worden war. Die Bestie hatte ihm die Oberextremität und das Gesicht total zerstückelt, ihm die Kopfhaute abgerissen und das linke Auge mit der Klau ausgetrieben. Drei hinzugekommene Jäger vermochten den Mann nicht zu befreien, durch ihre auf das Tier abgegebenen Schrotkugeln machten sie das selbe nur noch tosender. Man rief deshalb Gendarmen herbei und diesen gelang es, die Bestie durch mehrere gut gestellte Kugeln niederzutreten. Der Schwerverletzte aber war nicht mehr zu retten; er starb noch im Laufe der Nacht.

Letzte Nachrichten und Telegramme.

Stettin, 13. Sept. Der Kaiser, Erzherzog Franz Ferdinand und die Prinzen kehrten gestern nachmittag nach Stettin zurück. Abends fand daselbst beim Kaiser im Schloß für die anwesenden Fürstlichkeiten und das Gedeck statt.

Triest, 12. Sept. In der hier tagenden Versammlung des deutschen Vereins für öffentliche Gesundheitspflege empfand das Kultusministerium den Geh. Obermedizinalrat Professor Dr. Regierungspräsident begrüßte heute die Anwesenden. Die Ver-

Sammlung empfahl eine Reihe von Maßnahmen gegen Pestgefahr, wie: peinliche Sauberkeit, Desinfektion, schnelle Vernichtung von Abfällen, Vertilgung von Ratten und Mäusen als Verbreiter der Seuche, und Anzeigepflicht in Erkrankungsfällen. Die Versammlung beschloß ferner, den Reichstanzler um Einführung einer ärztlichen obligatorischen Leichenschau durch ein Gesetz zu ersuchen.

Kopenhagen, 12. Sept. Der Herzog der Abruzzi und Kapitan Sagni sind heute nachmittag hier eingetroffen. Auf dem Bahnhofe waren zum Empfange der italienische Legationsrat Ferrara Dentice d'Accadia, der Vizepräsident der hiesigen geographischen Gesellschaft, ehemaliger Minister Vizeadmiral Ravn und eine sehr große Menschenmenge anwesend. Die Weiterreise des Herzogs erfolgt heute abend über Kopenhagen nach Kiel.

New-York, 13. Sept. Die vereinigten Kohlenarbeiter in den Anthrazitkohlenbezirken erklärten den Ausstand. Derselbe soll am 17. September beginnen.

Die Wirren in China.

Frankfurt a. M., 12. Sept. Die „Frankfurter Zeitung“

meldet aus Shanghai vom 11. ds.: In Nord-Schantung vereinigen sich Bogen mit der Gesellschaft „Großes Messer.“ — Es geht das Gerücht, reguläre, chinesische Truppen hätten im Norden von Kiangsu den Bogen ein Treffen geliefert und seien geschlagen worden.

London, 13. Sept. Reuters Bureau meldet aus Shanghai vom 11. September: Nach Meldungen aus zuverlässiger Quelle befinden sich der Kaiser, die Kaiserinwitwe und der Prinz Tuan gegenwärtig in Tientsin.

Der Krieg in Südafrika.

London, 13. Sept. „Daily Mail“ meldet aus Lourenco Marques vom 12. September: In dem Gefolge des Präsidenten Krüger befinden sich u. a. der Unterstaatssekretär für auswärtige Angelegenheiten und ein Militärattaché. Letztere führt eine Anzahl Affen mit sich. Staatssekretär Reich ist nicht mitgekommen. Einer amtlichen Bekanntmachung der Transvaalregierung zufolge hat Präsident Krüger 6 Monate Urlaub bekommen, die er zu einer Reise nach Europa zu verwenden gedenkt.

Die Abreise soll am 14. September erfolgen. Schall Burger soll zum Stellvertreter ernannt worden sein. Präsident Krüger sieht sehr angegriffen aus. Er ließ sich in Lourenco Marques von 2 Ärzten untersuchen. Gestern früh machte der Gouverneur von Lourenco Marques dem Präsidenten Krüger einen Besuch.

London, 13. Sept. Die Blätter äußern übereinstimmend, daß die Flucht Krügers für England angenehmer und bequemer sei, als seine Gefangenahme, welche letztere zu unliebsamen diplomatischen Verwicklungen hätte führen können.

Lourenco Marques, 12. Sept. Präsident Krüger sowie mehrere Beamte Transvaals halten sich gegenwärtig bei dem Konful der Niederlande, Botsch.

Kapstadt, 11. Sept. General Buller erbeutete auf dem Marsche nach Spiklop eine Kanone und mehrere Tonnen Nahrungsmittel. Die Buren warfen eine schwere Kanone, einige Tonnen Munition und 13 Wagen den Bergabhang hinunter, um deren Erbeutung durch die Engländer zu verhindern.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die in Weidenau belegene, im Grundbuche von Weidenau, Band 26, Blatt 58, auf den Namen des Friedrich Fuchs in Müssensteden eingetragenen Grundstücke:

Flur A Nr. 2854/550 = 60 qm, 2865/551 = 4 a 22 qm, Flur B Nr. 2044/(49)1047 = 13 a 76 qm, 2045/(49)1047 = 13 a 76 qm, Flur C Nr. 2099/730 = 19 a 89 qm, Flur A Nr. 2357/996 = 13 a 77 qm, nebst Wohnhaus

am 24. Oktober 1900, vormittags 10 Uhr,

durch das unterzeichnete Gericht — an der Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 13, versteigert werden.

Siegen, den 10. August 1900.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Der Meßger Wilhelm Hartmann zu Marienborn beabsichtigt, auf dem Grundstück Flur B Nr. 822/53 der Steuergemeinde Kaan ein Schlachthaus zu errichten.

Dies wird mit der Aufforderung zur öffentlichen Kenntnis gebracht, etwaige Einwendungen nicht privatrechtlicher Natur binnen 14 Tagen nach Ausgabe dieses Blattes bei dem Unterzeichneten schriftlich in zwei Exemplaren oder zu Protokoll anzubringen; nach Ablauf der Frist können Einwendungen in dem Verfahren nicht mehr angebracht werden.

Die Beschreibungen, Zeichnungen und Pläne liegen bis zum Ablauf der Frist auf dem hiesigen Amtsbureau zur Einsicht aus.

Zur mündlichen Erörterung der rechtzeitig erhobenen Einwendungen wird Termin vor dem Unterzeichneten auf Samstag, den 29. Sept. d. J., vormittags 10 Uhr,

im hiesigen Amtsbureau mit dem Bemerkten anberaumt, daß im Falle des Ausbleibens des Unternehmers oder der Widersprechenden gleichwohl mit der Errichtung der Einwendungen wird vorgegangen werden.

Weidenau (Sieg), den 11. Sept. 1900.

Der Amtmann

Wiesau.

Bekanntmachung.

Unter dem Schweineflusse des Jaf. Siebel zu Minsdorf und des Friedrich Wilhelm Dörter zu Wilsdorf ist die Viehhaltung festgesetzt worden.

Minsdorf, den 11. September 1900.

Der Amtmann.

S. W.

Braach, Beigeordneter.

Siegerländer Heerbuch-Genossenschaft.

Zur Ausfuhr zu verkaufen ist ein am 2. September geborenes Bullenfals, abstammend von einem prämierten Kind Siegerländer Schlages und dem Bullen Nr. 334, bei Friedrich Winkler, Dalsdorf; ferner ein am 10. September geborenes Mutterfals, abstammend von Heerbuchstul Nr. 893 und Heerbuchstullen Nr. 216 bei dem Jafod Thomas in Minsdorf.

Am Freitag Nachmittag 3 Uhr soll im hiesigen Schlachthof minderwertiges Rindfleisch à Pfd. 40 Pfg. verkauft werden.

Der Schlachthof-Inspektor.

Am Sonntag, den 16. Sept. gedenkt, so Gott will, der

gemischte Chor in Klafeld sein

Jahresfest

zu feiern. Die Feier beginnt am Nachmittags um 2 1/4 Uhr im Vereinshaus. Festprediger: Herr Pfarrer Sartorius, Burgheim b. Fulda.

Jedermann ist herzlich eingeladen.

Verbandstoffe, Leibbinden, Irrigateure, Klysterspritzen, Bettunterlagen, sämtliche Artikel zur Krankenpflege empfiehlt billigst

H. Grosskopf,
Central-Drogerie
Siegen, Markt 25.

!! Stal. Zucht- u. Legehühner !!
zu Mt. 1., 1.45, 1.65 u. höher verkauft
Jonis Auer, Rheinischer Geflügelhof,
Daaden. (Viele Anerkennungen höchste
Herrschaften zu Diensten)

1895er Rotwein

eigener Kellerung

von ganz vorzüglicher Qualität offeriert in Gebinden, per Mr. 1,00, oder in Flaschen, per Flasche inkl. Glas und Verpackung: M. 1,00.

Probefläschen 20—25 Mr. Probekiste 12 Flaschen.

J. M. Dietrich,

Weingutsbesitzer,

Oberwinter a. Rhein.

Ca. 200 Stück

deutsche u. englische Sitz- u. Liege-

Kinderwagen

verkauft noch zu alten Preisen.

Reisekörbe, Sessel u. sämtliche Korbwaren in großer Auswahl billigst.

Eigene Werkstatt.

Wohlmals prämiert.

Gottfr. Kaspar,

Kölnerstr. 48. Siegen. Siebergweg 9.

Betzdorfer Oats
feinst präparierte Haferspeise,
angenehm bekömmliche Nahrung
für Gesunde, Kranke u. Kinder.
Specialität
der Betzdorfer Getreide Präparate Fabrik
Rudolf Krämer, Betzdorf a. Sieg

Betten

sowie sämtliche Bettwaren

wolle man kaufen im

grossen Siegener Betten-Special-Geschäft

von

Heinrich Schuss, Siegen,

Kölnerstrasse 50. Siebergweg 3.

Gefälligst lesen!

Wer neben seiner Zeitung den

VOLEUR ILLUSTRÉ

ein vornehmes, von Emile de Girardin gegründetes Pariser illustriertes Unterhaltungsblatt in Format, Art und Umfang des „Daheim“ oder der „Gartenlaube“ gratis zu beziehen wünscht, der bestelle bei der Post ein Abonnement auf die in weiten Kreisen bestens eingeführte, wöchentlich 6 mal in französischer Sprache erscheinende politische Tageszeitung

LA GAZETTE DE LORRAINE

(JOURNAL DE METZ).

Der Preis derselben beträgt für das Vierteljahr nur M. 2,50 und erhalten deren Abonnenten den Voleur illustré, dessen Sonderpreis allein M. 1,80 für das Vierteljahr beträgt, vollständig kostenfrei

geliefert.

Alle diejenigen, welche sich mit dem Studium der französischen Sprache beschäftigen — und dies thut in Deutschland jede gebildete Familie — sowie Hôtels, Lesezirkel u. s. w., werden mit Freunden von dieser ausserordentlich günstigen Gelegenheit Gebrauch machen.

Zur vorherigen Einsichtnahme stehen Probenummern von beiden Journalen auf Wunsch gratis zur Verfügung. Man verlange solche von der Expedition der Gazette de Lorraine (Journal de Metz) in Metz.

Unvergohrene und alkoholfreie Fruchtsäfte

(alkoholfreie Weine),
Traubenweine, weiß und roth,
p. Fl. 80 Pfg.,
Obstweine (Apfel, Birnen) p. Fl.
60 Pfg. empfehlen

H. Lampe & Co.,

Worms a. Rh.,

Fabrik zur Herstellung alkoholfreier Weine.

Wassil-Automaten

Habe noch einige gut erhaltene

(Einwurf 5 Pfg.) abzugeben.

Weidenau. Otto Moritz.

Rh. Tafeläpfel!

weinfarben und handgepfüchte Dauervare,
zu 7, 8 und 10 Mark per 100 Pfd.
unter Nachnahme ab Station empfiehlt

Mh. Obstverhandlungsgesellschaft

Peter Wader, Vöppard a. Rh.

Beste deutsche Nähmaschinen

sowie Ersatztheile für Nähmaschinen
und Fahrräder.

Reparaturen an allen Maschinen
prompt und billigst.

Carl Nöh, Siegen,

Marienborner-Str. 46.

Säcke

à 50, 60, 70 Pfg. und höher empfiehlt
Heinrich Schuss,
Siegen, Untere Kölnerstrasse 50.

Jede Hausfrau

versuche

Vormbaum's Wollwaschpulver

„Eureka“

dasselbe verhilft das unliebsame Abfärben und Einlaufen der Wäsche, erhält die wollene Wäsche wunderbar weich,



macht die weisse Wäsche blitzschnell blendend weiss u. giebt derselben einen höchst angenehmen frischen Geruch.

„Eureka“ wird von den bedeutendsten Hausfrauen-Zeitungen etc. als bestes Waschmittel der Gegenwart empfohlen und sollte daher in keinem Haushalte fehlen.

„Eureka“ ist in allen besseren Geschäften zu haben.

Besten Siegerländer

Zwieback,

mehrfach als sehr gut anerkannt, garantiert reine Zufuhren, versendet 230 Stk. für 5,— Mark franco überall hin die Bret- und Feinbäckerei von W. Bottenberg, Zeppenfeld, Kreis Siegen.

Ich offeriere

= Pomril. =

vollkommen alkoholfreier Apfelwein, kräftigendes und gesundheitsförderndes Tafelgetränk, besonders empfehlenswert für Kranke und als Appetit-erregend, zu Preis-Verkauf. 50 Pfg. pro Flasche inkl. Glas. Wiederverkäufer und Wirthe erhalten bei größerer Abnahme Preisermäßigung.

Friedr. Albert Hirz,
Struthütten, Station Herdorf.

Ein Kupfer-Waschkessel,

Gewinn Johann-Lotterie, steht preiswert zu verkaufen. Näheres bei **Heinrich Frit, Siegen-Hain** und **Chr. Sonnenborn, Niederfelden.**

Ein zu jedem Geschäftsbetriebe geeignetes **Wohnhaus**

in Weidenau, Wilhelmstraße, bisher Bäckerei, Warenhandlung und Restauration, ist zu kaufen, allenfalls auch zu pachten. Die halbe Kaufsumme kann als Hypothek eingetragen werden.

Näheres in der Expedition d. „Volk“.

Eine Wohnung von 2 Zimmer bis 1. Okt. zu vermieten.

Weidenau, Am Graben Nr. 2.

Stellen-Gesuche und Angebote

Ein selbständiger

Installateur

für Gas u. Wasser auf dauernde Stellung ges. **Hermann Stachhausen, Koblenz.**

Für mein Manufaktur- u. Kolonialwaren-Geschäft, verbunden m. Kunst-dünger-Handlung, suche ich einen

Lehrling

aus guter christlicher Familie, nicht unter 15 Jahren, mit guter Schulbildung.

Freudenberg (Kr. Siegen).

Daniel Jung.

Gesucht ein erfahrener, gut empfohlener

Krankenschwäger

von der Diätenanstalt „Sephata“ in M. Gladbach.

Einige

Rockarbeiter

in oder außer dem Hause, Städtlohn Rod 15 Mark, Tead 18 Mark, sucht

M. Friedrichs, Siegen,

Poststraße 21.

Einen Bäckerlehrling

sucht **Carl Bäumer, Siegen,**
Kölnerstrasse.

Tüchtige, christliche

Schneidergehilfen

bei dauernder Arbeit gesucht. **Edm. Otte,**
Essen, Ruhr, Wollhaufenstr. 42.

Tücht. Verkäuferin,

in der Manufaktur- u. Wäschebranche erfahren, sucht für sofort Stellung. Offerten mit H. E. 69 postl. Hochfeld bei Duisburg.

Für mein gemischtes Warengeschäft suche für sofort ein tüchtiges

Ladenmädchen,

das auch etwas im Haushalt mit thätig sein muß.

Gefenbach. C. Biefenbach.

Lehrmädchen

gesucht für Buchgeschäft. **Marie Wülfel,**
Siegen, Coblenzstraße 11.

Im meinem Mädchenheim findet ein tüchtiges

Dienstmädchen

angenehme Stelle für Küchen- und Hausarbeit.

Siegen. Jacob Seelhaeuser.

Papierfabrik.

Für baldigst oder später suche ich ein tüchtiges Mädchen für Küche, Hausarbeit und Wäsche bei hohem Lohn.

Frau Emil Koenigs,

Krefeld, Oberstraße Nr. 129.

Ein tüchtiges, in allen Hausarbeiten erfahrenes

Mädchen

gegen hohen Lohn zum 15. November oder 1. Dezember sucht

Frau Konsumverwalter C. Glender,

Kleinhammer bei Herdorf.

Geb. ig. Jrl. im Haushalt erfahren, sowie im Nähen, Bügeln u. a. Handarbeiten, auch kinderliebend, sucht Stelle als Stütze oder zu Kindern. Ein Hausarbeiten werden mitübernommen. Anspr. befeh. Off. postl. Duren unt. H. S. 18.

Zum 1. November suche ich für meinen ruhigen Haushalt ein fittes, reinliches Mädchen. **Frau Ernst Eigen,**
Wülfrath, Flandernsackerstraße.

Familien-Anzeigen

Berlin O., den 11. Sept. 1900.

Grüner Weg 86.

Es hat dem Herrn über Leben und Tod gefallen, unsere liebe achtjährige Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester und Tante, die Witwe des Housleung Fabrikanten **H. G. Nanninga,**

Auguste Nanninga

geb. Dobberlhin

am Dienstag, den 11. September, früh 7 1/2 Uhr nach kurzem Kampfe durch einen sanften Tod aus der Nacht der Blindheit und Schwerhörigkeit in sein Reich des ewigen Lichtes heimzukehren.

Die betraubten Hinterbliebenen.

Hermann Nanninga, Pastor em.
Harmanna Nanninga geb. Nanninga.

Paul Nanninga, Rouf.-Fabrikant.
Klara Nanninga geb. Jady.
Hermann Dobberlhin, Maler.
Hermine Nanninga.
Hanni Nanninga.

Alle Verwandten und Bekannten.

Beerdigung am 13. September, früh 10 Uhr, auf dem Friedhofe.

Beerdigung am 13. September, früh 10 Uhr, auf dem Friedhofe.

Beerdigung am 13. September, früh 10 Uhr, auf dem Friedhofe.

Beerdigung am 13. September, früh 10 Uhr, auf dem Friedhofe.

Beerdigung am 13. September, früh 10 Uhr, auf dem Friedhofe.

Beerdigung am 13. September, früh 10 Uhr, auf dem Friedhofe.

Beerdigung am 13. September, früh 10 Uhr, auf dem Friedhofe.

Beerdigung am 13. September, früh 10 Uhr, auf dem Friedhofe.

Beerdigung am 13. September, früh 10 Uhr, auf dem Friedhofe.

Beerdigung am 13. September, früh 10 Uhr, auf dem Friedhofe.

Beerdigung am 13. September, früh 10 Uhr, auf dem Friedhofe.

Beerdigung am 13. September, früh 10 Uhr, auf dem Friedhofe.

Beerdigung am 13. September, früh 10 Uhr, auf dem Friedhofe.

Beerdigung am 13. September, früh 10 Uhr, auf dem Friedhofe.

Beerdigung am 13. September, früh 10 Uhr, auf dem Friedhofe.

Beerdigung am 13. September, früh 10 Uhr, auf dem Friedhofe.

Beerdigung am 13. September, früh 10 Uhr, auf dem Friedhofe.

Beerdigung am 13. September, früh 10 Uhr, auf dem Friedhofe.

Beerdigung am 13. September, früh 10 Uhr, auf dem Friedhofe.

Beerdigung am 13. September, früh 10 Uhr, auf dem Friedhofe.

Beerdigung am 13. September, früh 10 Uhr, auf dem Friedhofe.

Beerdigung am 13. September, früh 10 Uhr, auf dem Friedhofe.

Beerdigung am 13. September, früh 10 Uhr, auf dem Friedhofe.

Beerdigung am 13. September, früh 10 Uhr, auf dem Friedhofe.

Beerdigung am 13. September, früh 10 Uhr, auf dem Friedhofe.

Siegen. Theob. Pfeiffer, Marburger- strasse. Größtes Herren- u. Knaben-Garderobe-Spezialgeschäft.

Herren-Anzüge	von Mk. 18—50
„ Paletots	„ „ 16—50
„ Gummimäntel	„ „ 19—40
„ Havelocks aus leichtem, wasserdichtem Loden	„ „ 15—33
„ Pelerinen-Mäntel	„ „ 24—50
„ Lodenjoppen	„ „ 6—20
„ Beinkleider	„ „ 4—16

Die Preise für Jünglings- und Knaben-Garderoben entsprechend billiger.

Um vor dem Umzug in meinen Neubau am
Kölnerthor mit meinem Lager in **sämmtl. Artikeln**
aus vorigen Saisons zu räumen, gebe ich selbige
zu und unter **Einkaufspreis** ab.

Ich mache speziell auf eine Parthie Knaben-
Anzüge und Paletots sowie Buchskins und
Buchskin-Reste aufmerksam.

Münster i. W.
Christliches Hospiz,
Sternstr. 89.
Freundliche Zimmer. Ruhige Lage.
Solide Preise.

Herren,
welche aus irgend einem Grunde außer-
halb ihrer Familie untergebracht werden
sollen, finden unter liebevoller, doch emsiger
Aufsicht Aufnahme i. e. Erhol.-Haus a.
d. Lande. Off. u. E. A. 40 d. d. Zeit-
ung „Das Volk“.

Cigarren.
Allen Partifreunden empfehle reell ge-
arbeitete **Sonderarbeiten** und **Form-
Cigarren:**
Präsident Krüger 35.—
Tribuna 40.—
Coballeros 50.—
Recado 55.—
Sella 60.—
Epocha 1900 65.—
Deutsche Zukunft No. I 70.—
II 80.—

sowie **„Mexico“** und **Borneo**
neuerer Gatt. Probefertig und Nach-
nahme.

Wer bestellt, hilft meinen armen Be-
wohner das tägliche Brot verdienen.

Seb. Weidner,
Bürgermeister und Landtagsabgeordneter,
Gerkenhain, Post Grebenhain.

Clafeld
auf dem Marktplatz nur 3 Tage:
Samstag, den 15., Sonntag, den 16.
und Montag, den 17. Sept. 1900



**Hamburger zoologische u. natur-
wissenschaftliche Ausstellung**

von selten gesehenen lebenden Tieren.

Konchylien-Sammlung.

Eine indische, 27 Fuß lange Mies-
schlange, größtes Exemplar, welches bis
jetzt gezeigt wurde, 250 Pf. schwer.

Von 9 Uhr morgens bis 11 Uhr
abends geöffnet.
Eintritt 20 Pfg. Kinder 10 Pfg.

Das Entree der Wissenschaft halber
ganz billig. Mache die Herren Lehrer
und Schüler aus Stadt und Umgegend
besonders aufmerksam.

Kaninchen werden stets gekauft.
E. Labersweiler, Naturalist.

Franz Roth, Siegen,
Sandstraße 41. Fernsprecher 479.

**Immobilien-
Vermittlungsgeschäft.**
Besorgung von Rechtsangelegen-
heiten jeder Art.

Gewissenhafte Ausführung aller
Aufträge; strengste Discretion.
Bedeutendstes Geschäft dieser Art
in Siegen. Gegründet 1887.

Rheinweine
spritz, Gieglbau u. selbstgeleitet, rheinisch, pr.
Alter von 60 Pfg. an empfiehlt
Friedrich Roth,
Laubenheim a. Rhein.

Billig und doch
gut in Bengelmann's Maltagen-Sofee-Zusatzung zu M. 1.
das Pfund. Die Mischung schmeckt rein und kräftig.
Wer
Bengelmann's Maltagen-Sofee
kauft, kauft immer am besten und billigsten
im Ort, weil Bengelmann direkt
importiert und direkt ohne
Zwischenhandel an die Kasse
Brennereien in:
Siegen, Kölnerstrasse 13.

+ Gallenstein +
Broschüre über vollständige Ausrottung frei zu beziehen von
Chemiker Gust. Rosendahl, Letmathe i. W.

H. A. Judt, Eiserfeld,
Schmiede und Schlosserei mit elektrischem Betrieb,
fabriziert:
sämmtliche Gruben-Bedarfsartikel,
als: Förderwagen, Förderkörbe, eiserne Karren etc. etc.
Geländer und Firmenschilder
in Schmiedeeisen von einfacher bis feinsten Ausführung.
Spezialität:
Stahlwerkzeuge für Mühlen u. Basaltbrüche.
Mit Zeichnungen und Kostenanschlägen stehe
jederzeit gerne zu Diensten.

A. Richter,
Markt 4, Siegen, Kohlbeetstr. 9,
empfiehlt:
**Bunzlauer und
Steingut-
Einmachtopfe.**
in allen Größen.
Telephon 481.

Für die Schriftleitung verantwortlich: D. Beckmann. — Unterhaltungsbeil.: Dr. Burckhardt-Göbelsberg. — Anzeigen: Chr. Schlitz.
Druck und Verlag der Westdeutschen Verlagsanstalt, G. O. u. b. S., Siegen, Sandstraße 18.

Geschäfts-Eröffnung.
Habe hierelbst Röhrstraße 7 ein
Installations-Geschäft
für elektrische Anlagen:
Telephonanlagen, Centralen und Viniertwähler-System, Haus-
telegraphen, Signalanlagen für Straßen und Seilbahnen, Sicher-
heitsanlagen für Kassenkassen gegen Feuer- und Diebstahl, Licht-
und Kraftanlagen sowie Abwasseranlagen eröffnet.
Sämmtliche Anlagen werden unter Garantie prompt und solid
bei billigster Berechnung ausgeführt.
Gleichzeitig empfehle mein
Ladengeschäft
in allen Bedarfsartikeln für Schwach- und Starkstrom, Petroleum-
Lampe, Tisch- und Wandlampen etc. etc. von einfacher bis feinsten
Ausführung, sowie alle Einzeltheile für Gasbeleuchtung.
Hochachtungsvoll!
Alfred Buch,
Siegen, Röhrstraße 7.

Zur bevor-
stehenden
Jagdsaison
empfehle mein reichhaltiges
Lager in
Waffen und Munition
jeder Art.
Jagdgewehre und Büchsen der verschiedensten
Systeme, Pulver und Schrot, fertige Patronen
jeden Kalibers, sowie sämtliche Ausstattungs-
gegenstände in vorzüglicher Qualität und zu den
billigsten Preisen.
Reparaturen werden schnell u. tadellos ausgeführt.
F. W. Appelt,
Büchsenmacher in Siegen, Marburgerstr. 23.

Krey & Molitor,
Siegen Inh. Adolf Krey. Sandstr. 22
en gros. Fernsprecher-Anschluß Nr. 216. en détail.
Spezialgeschäft in Maler- u. Anstreicher-Artikeln.
*** Tapeten. * Linerusta. ***
Farben. Lacke. Pinsel.
Fußbodenlacke u. fertige Deckfarben.
Fenster-, Spiegel- und Rohglas.
Gold- und Polierarbeiten.
Da wir unser Geschäft Ende d. M. in das künftlich erworben Haus
Sandstraße 12 verlegen, so machen wir besonders auf eine
größere Partie Tapeten-Reste
und ältere Muster aufmerksam, welche wir, um möglichst vor dem
Umzug damit zu räumen, zu und unter Einkaufspreisen verkaufen.

Pomril,
alkoholfreier Apfelwein von Kurt Maute, Köln.
Hiermit gestatte ich mir, Sie auf meinen Pomril, ein neues, vollkommen
alkoholfreies, moussierendes Getränk, aufmerksam zu machen.
Pomril ist reiner, feiner und bakterienfreier Apfelmost.
Pomril ist absolut frei von Alkohol.
Pomril enthält Apfelsäure und ist dadurch sehr gesundheitsfördernd.
Pomril ist, wenn liegend aufbewahrt, jahrelang haltbar.
Pomril kostet die Flasche inkl. Glas nur 50 Pfg., bei Entnahme von
20 St. à 45 Pfg.
Weine und Konfumenten erhalten noch Rabatt. Flaschen werden für 10 Pfg.
zurückgenommen.
Jede Flasche Pomril enthält den Extrakt von 1 Pfund Apfel.
Generalvertrieb für Siegen und Umgebung, Völsdorf und Nieder-
siegen.
Handlung u. Ausschank sämtlicher alkoholfreier Weine:

Wilhelm Witzleb,
Siegen, Völsstr.
Außerdem offeriere ich noch vollkommen alkoholfreie, garantiert natur-
reine Traubenweine wie Portugieser, Burgunder, Oesterreicher m.
Riesling, Rector, Traubensekt usw., Agathon, zur Herstellung kalter und
heißer Limonaden. Gänsefett garant. naturrein, per Kilo M. 1,20.

Die
Möbel-Fabrik u. -Handlung
von
Heinrich Langenbach, Siegen,
6 Kölnerstrasse 6,
hält ihr Lager in allen Arten Möbeln, von den einfachsten
bis zu den feinsten, in meistens selbstverfertigter Waare zu
den billigsten Preisen bestens empfohlen.
Uebernahme ganzer Ausstattungen in kurzer Zeit.
— Musterbücher stehen zu Diensten. —

Christlich-soziale Versammlungen in Minden-Ravensberg.

Sonntag, 16. September, nachmittags 4 Uhr
in Klosterbauerschaft bei Gastwirt Schreiber
(Stift Quernheim).

Sonntag, 16. September, abends 7½ Uhr
in Lühne-Bahnhof bei Gastwirt Horstotte.

Auf dem Westerwald.

Sonntag, den 16. September, nachmittags 4 Uhr, in Hilgenroth bei Ober-Erbach, im Saale des Gastwirt Karl Eitl.

Abends 8 Uhr in Altenkirchen, bei Gastwirt Wilhelm Erdnisch.

Vorträge von Dr. Burckhardt:

Was wollen die Christlich-Sozialen:

Jedermann hat freien Zutritt.

Reise-Brief.

(Originalbericht des „Volk“.)

Au Bord S. M. Lazarettsschiff „Gera“.
300 Seemeilen vor Aden, 26. August 1900.
VII.

Reise! Reise! — erscholl am 21. früh morgens 3¼ Uhr der Weckruf des wachhabenden Bootsmanns. Zu mir waren alle Mann an Deck zur Musterung, eine Art Appell, bei welchem konstatiert wird, ob sich bei der Abreise alles an Bord befindet. Punkt 4 Uhr setzte sich der Schiffsstolz in Bewegung und dampfte dem Suez-Kanal zu. Viel hatten wir von diesem Kanal schon gehört und nun wurde uns die große Freude zu teil, selbst diese durch die Wüste gegrabene Wasserstraße befahren zu dürfen. Wir durften nur langsam fahren, denn der Kanal ist sehr eng, so hatten wir denn auch Mühe, die beiderseitigen Ufer genauer zu befehen. Dieselben bieten eigentlich gar keine landschaftlichen Reize, Wüste, Wüste, nichts als Wüste bietet sich unseren Augen dar. Zeitweise wird dieses ewige Grau durch Dörfer unterbrochen, als solche kann man wohl die Stationen bezeichnen, die in bestimmten Zwischenräumen auf der afrikanischen Küste sehr sauber angelegt sind. Zur Linken, auf asiatischem Boden sah man zeitweise Schiffe (Kamelle) und Söhne der Wüste, einmal sogar in einer ganzen Karawane. Auf beiden Seiten begleiteten uns Kinder und halb-wildige Büffel streckenweise, darunter prächtige Gestalten von Ebenholz- oder Bronzefarbe mit blendend weißen Zähnen. Womit sie sich während ihres Dauerlaufs beschäftigten, ist uns schwer zu erraten. Sie bettelten immerfort, one pennys, Cigarettes u. s. w. Für ihre Ausdauer wurden sie auch reichlich entschädigt, manches ihnen zugeworfene Geldstück gelangte jedoch nicht in ihren Besitz, sondern wurde vor ihren Augen von den Wellen verschlungen. — Der Kanal von Suez ist doch ein Meisterwerk und Wunder menschlicher Kunst. Nicht weniger denn 25 000 Menschen haben hier über 10 Jahre lang unter afrikanischer Sonnenglut gearbeitet, unter Oberleitung Ferdinand de Lesseps. 1600 Kamelle waren jeden Tag bereit, allein das nötige Wasser für die Menge der Re-

beiter herbeizuschaffen. Der Kanal ist 160 Kilometer lang, 80 bis 100 Meter breit, an der Sohle 23 Meter, und hat einen Tiefgang von 8 Meter. Nun ist er schon annähernd 31 Jahr fertig und hat schon Tausenden von Schiffen den kürzeren Seeweg nach Ostasien u. s. w. ermöglicht. Trotzdem die Schiffe eine aufsehentliche Summe für die Benutzung des Kanals zahlen müssen (die „Gera“ hatte 35 000 M. Abgaben zu entrichten), ziehen sie diese Linie dennoch der anderen — ganz um Afrika herum — vor. — Abends 8 Uhr kamen wir in Suez an; 16 Stunden hatten wir zur Durchfahrt gebraucht.

Andern Tags, nachmittags gegen 2 Uhr ließ der Postdampfer „Herzog“ auf der Höhe von Suez vor Anker. Auf dem Achterdeck stand ein Mann, der gewaltige Sprachanstrengungen machte und durchs Lautsprecher seinen Willen kundgab. Nach längerem Hinschauen erkannten wir in ihm den P. B., der mit noch verschiednen andern Missionsgesellschaften auf der Reise nach Ost-Afrika war, um dort den armen Heiden das Evangelium von Christo-Jesu zu verkündigen. Der „Herzog“ hatte die Quarantäne-Flagge gehißt und konnten wir leider nicht an Bord kommen. Doch wurde es uns durch die Liebenswürdigkeit unseres Chefarztes ermöglicht, mittels der Dampf-pumpe bis auf einige Meter an den „H.“ heranzukommen und konnten wir uns auf diese Weise mit den Missionsgesellschaften gut verständigen. Da wir liebe Bekannte unter den Leuten hatten, so mag sich der geneigte Leser dies „Wiedersehen im Noten Meer“ selbst ausmalen, zumal man sich nicht alle Tage dort trifft. — Nicht lange dauerte diese gänzlich unerwartete Freude. Der H. zog die Anker wieder auf und bald waren die Lieben unserm Gesichtskreis wieder entschwinden.

Mittlerweile waren auch die „kleinen Herren“ (Torpedoboote), welche wir bekanntlich in Port Said zurücklassen mußten, in Suez angelangt und so konnten wir noch am selben Abend unsere Fahrt durch das Rote Meer fortsetzen. Vorher waren wir aber noch Zeuge eines höchst aufregenden Schauspiels. Schon während des ganzen Vormittags hatten sich einige jener gefährlichen Haie um das Schiff herumgedrückt und waren auch durch mehrere auf sie abgefeuerte Schüsse nicht veranlaßt worden, sich in respektvollere Entfernung zu halten. Auf 10—20 Meter Entfernung vom Schiff konnte man die spigen Rücken- und Schwanzflossen auftauchend das Wasser durchschneiden sehen. Kamen sie näher herauf, so waren auch die gelblichlichen Leiber der Angestimmten, besonders auch der sehr breite Kopf mit den seitwärts stehenden Augen deutlich zu erkennen. Alle Schießversuche verliefen resultatlos. Schließlich wurde eine Angel ausgeworfen, an deren kräftigen Haken als Köder eine 3—4 Pfund wiegendes Stück Speck befestigt war. Nicht lange wahrte es, so ertönte vom Heck der alle Mann elektrisierende Ruf: „Ein Hai! Ein Hai!“ Binnen kurzer Zeit war alles, was „Seine hatte“, Kapitän, Ärzte und Offiziere eingeschlossen, auf der Kampagne versammelt. Mit vereinten Kräften wurde nun das Tau der Angel eingeholt, bis sich der große Fisch, trotz all seines Sträubens, dicht an der Schiffswand befand. Da man es nicht wagen durfte, das wütend um sich schlagende Tier lebend an Bord zu holen, so wurde dasselbe durch aus allernächster Nähe abgegebene Schüsse in Kleinen- und Augengegend getötet. Diese Prozedur dauerte bis zur völligen Leblosigkeit etwa eine Stunde. Dann wurde der tote Körper hochgehoben und konnten wir das Schicksal in seiner ganzen Größe zur Genüge anschauen. Das Tier maß ca. 3½ Meter und mochte wohl 4—5 Zentner wiegen. Der Magen war weit genug, um einen Menschenleib der Länge nach zu fassen. Was darauf folgte, war allerdings eine uns wenig

ansprechende Szene wilder Schlächtere. Jeder wollte ein Beutestück davon tragen und so stürzte sich denn eine ganze Anzahl Matrosen u. a. auf den toten Feind. Der eine eroberte einen oder mehrere Zähne, ein anderer die Schwanzflossen, wieder andere begnügten sich mit einem Stück der äußerst zähen Haut. Nach einer kurzen Stunde konnte man nur noch eine unkenntliche Masse von Fleisch und Blut den salzigen Fluten wieder übergeben. Jedenfalls ist es sehr bezeichnend für den Haß, welchen hauptsächlich die Seeleute gegen den sogenannten Menschenfresser hegen, daß es manchem genügt, bloß sein Messer in den toten Körper gesteckt zu haben.

Daß wir die nun folgende Strecke unserer Reise mit ganz besonderen Empfindungen zurückgelegt haben, wird unseren Lesern begreiflich werden, wenn wir ihnen sagen, daß wir soeben im Angesichte der heiligen Hüte des Geseesberges dahingefahren sind. Die Seefahrt zwischen der Sinaihalbinsel und der ägyptischen Küste ist derartig schmal, daß man bequem die beiderseitigen Ufer mit ihren hochgetürmten Gebirgszügen überschauen kann. Zur Linken waren unsere Augen mit besonderem Interesse hingekleidet. Hier stieg das Bergland in immer imposanteren Abzünungen empor. Schon in weiter Ferne sieht man mehr nach dem Inneren zu einen gewaltigen reichgegliederten Gipfel emporragen: Der Sinai! — Ein wunderbares Gefühl, diesen Ort zu sehen, von dem aus der allmächtige Gott seinem auserwählten Volke die ewigen Gesetze gegeben hat, welche für alle Zeiten die Grundsteine des christlich-ethischen Lebens bleiben werden. Der Berg in seinen riesenhaften Verhältnissen nach drei Seiten ins Meer hinausschauend, scheint jedem Vorüberfahrenden zuzurufen zu wollen, daß über allem kleinen Erdenstreben Einer wohnt, welcher des Menschen Schicksal mit weiser Hand regiert. Leider war das Interesse der großen Zahl unserer Reisegenossen ein recht geringes. Selbst die Matrosen, welche schon mehrfach die Reise gemacht hatten, mußten sich noch fragen lassen, an welcher denkwürdigen Punkten wir soeben vorüber fuhren.

Heiß, heiß und immer wieder heißer werden die Tage. Die Temperatur hat morgens früh schon eine Höhe von 37 bis 39 Grad Celsius im Schatten, mittags und abends natürlich entsprechend mehr. Die Nächte bringen nur wenig Abkühlung und lassen keinen erquickenden Schlaf aufkommen. Wer es nur irgend möglich machen kann, schläft oben am Deck, denn in den schwülen überhitzten Unterdeck ist an Schlaf überhaupt nicht zu denken. Morgens und abends nehmen wir Salzäder bzw. Douchen, die aber auch nur augenblickliche Erfrischung bringen. Das Wasser des Rotes Meeres hat einen Wärmeegrad von 24 bis 26 Grad Reaumur. Zudem zeitigen dieselben unangenehme Folgen, eine Art Nesselausschlag, der sehr hart juckt und am ganzen Körper auftritt. Die Matrosen nennen diesen Ausschlag „Roter Hund“. Ein nicht gerade sehr angenehm klingender, wunderlicher Name, nicht wahr! — Hunger hat man hier wenig, dafür aber um so mehr Durst. Ungeheure Quantitäten Wasser, Limonade, Kaffee und Bier werden hier täglich konsumiert und steigern die Transpiration jedes einzelnen bis zu einer Höhe, von welcher der Bewohner der gemäßigten Zonen keine Ahnung hat. Man ist buchstäblich beständig in Schweiß gebadet!

Fünf Tage qualender Hitze waren es, welche wir bis zu unserer jetzt in Aussicht stehenden Reisestation Aden zu ertragen hatten. Im allgemeinen gilt nach Aussage der älteren Seeleute, welche die Linie schon öfter befahren haben, daß

Menschen von dem ersten Preise
Lernen nicht und werden weise;
Menschen von dem zweiten Range
Werden klug und lernen lange;
Menschen von der dritten Sorte
Bleiben dumm und lernen Worte.

Rückert.

Die Liebe einer Frau.

Von Christiane Dalsgaard. Autorisierte Übers. von G. Johannis.
6) (Nachdr. verboten.)

„Sollte sie es dennoch bereut haben, daß sie es mir abgeschlagen, und es jetzt wieder gut machen wollen,“ dachte er und beschleunigte seine Schritte. „Nun wohl, sie soll mich nicht vergeblich gerufen haben!“

Plötzlich blieb er stehen, starr wie eine Bildsäule. Durch die Thür hatte er Leutnant Bigler erblickt, der sich in einem Schaukelstuhl wiegte; sein Gesicht, das Fanny zugewandt war, drückte Entzücken und Anbetung aus.

Ein unendlich bitteres Lächeln flog über Warmings Gesicht. Ohne daß ihn jemand gesehen hatte, zog er sich still zurück, ging um das Haus und durch die Vorderthür in sein Zimmer.

Eine Stunde später ging Helga zufällig hinaus in das Entree, als eben geklingelt wurde. Es war ein Knabe mit einem Brief an den Doktor, auf welchem er Antwort haben sollte. Helga nahm den Brief und ging hinein zu Warming.

Er saß im Sessel, hatte den Kopf zurückgelehnt und schien zu schlummern, fuhr aber hastig auf, als sie eintrat. „Danke,“ sagte er auf eigentümliche, mechanische Weise, als sie ihm den Brief reichte, und strich sich mit der Hand über die Stirn.

Es lag etwas in seinem Blick und in seinem ganzen Aussehen, was sie unruhig machte. Plötzlich entdeckte sie neben ihm auf dem Tische eine kleine Flasche, welche die Aufschrift trug: Morphium.

Im nächsten Augenblick hörten sie, daß ein Wagen vor dem Hause anhielt, und gleich darauf wurde die Glocke stark gezogen. Der Doktor ging hinaus und schloß auf.

„Ich muß auf eine lange Tour über Land,“ sagte er, als er zurück kam. „Haben Sie die Güte, dem Mädchen zu sagen, daß ich vor zwei Uhr nicht zurück sein werde, wenn noch vorher von anderer Seite zu mir geschickt werden sollte.“

Es war im nächsten Frühjahr, nachdem Helga in Doktor Warmings Hause Aufenthalt genommen hatte.

„Fanny, hast Du nicht Lust auszufahren und die kleine Nina mitzunehmen?“ fragte Warming eines Tages, indem er in die Wohnkammer trat. „Ich muß eine kleine Tour über Land fahren und habe noch gerade Platz für Euch in meinem Einspanner, wenn ich selber den Kutscher spiele.“

„Nein, danke,“ antwortete Fanny gleichgültig.

„Mit Vater ausfahren! Mit Vater ausfahren!“ rief die kleine Nina jubelnd aus und klatschte in die Hände.

„Komm mit mir, Fanny! Sieh, wie das Kind sich freut! Warum willst Du nicht?“

„Ich darf nicht mit Dir fahren und habe auch keine Lust; aber deshalb kann Nina ja doch mit Dir fahren.“

„Nein, ich kann sie nicht allein bei mir haben. Es muß jemand bei ihr sein, während ich hineingehe zu den Leuten; ich kann sie nicht überall mit hineinnehmen.“

„So laß das Mädchen mitfahren.“

„Nein, danke, aus der Gesellschaft mache ich mir denn doch nichts.“

„Mit Vater ausfahren!“ sagte Nina in einem halb weinerlichen Tone.

„So nimm Helga mit,“ sagte Fanny ungeduldig. „Sie ist freilich dabei, die Wäsche zu verwahren, aber das schiebt sie wohl bis nachher auf; sie ist ja stets und ständig bereit zu tanzen, wenn Du stötest.“

Der Doktor zögerte einen Augenblick, aber Ninas bittende Augen und sein eigener Wunsch, die Kleine bei sich zu haben, siegten denn doch.

„Geh denn und bitte Tante Helga mit uns zu kommen,“ sagte er und öffnete die Thür, und Nina eilte jubelnd fort.

Wenige Minuten später fuhren sie ab. Nina saß auf Helgas Schoß und bildete das lebhafteste Element. Warming scherzte bisweilen mit seiner kleinen Tochter, führte aber zugleich mit Helga über verschiedene Dinge eine der erfrischenden, angenehmen Unterhaltungen, die für seinen beständig arbeitenden Geist eine Ruhe und Erquickung waren.

Sie befanden sich auf dem Rückwege und näherten sich schon der Stadt, als ihnen ein Einspanner begegnete, gelenkt von seinem Besitzer, dem Bürgermeister. Sorglos lächelnd saß Fanny an seiner Seite.

„Nun seid Ihr da!“ rief sie, indem die Wagen an einander vorbeifuhren. „Seht Ihr, ich kann mich auch amüsieren.“

Helgas Wangen glühten. Warming war bleich vor Zorn. „Sie sollen eine solche Tour nicht wieder mitmachen,“ sagte er, als er Helga vom Wagen half. „Künftig muß Nina zu Hause bleiben, bis sie so groß ist, daß sie allein mit mir kommen kann.“

„Was ist das für ein Benehmen,“ sagte er zu Fanny, als sie zurückkehrte. „Ich verbiete mir eine derartige Wiederholung. Wie konntest Du denn sprechen, als ob Du ungern zu Hause geblieben wärest; was mußte der Bürgermeister denken?“

„Er war sehr froh darüber, daß ich mit ihm kam,“ antwortete Fanny. „Ich kann nicht einsehen, worüber Du zornig bist; man darf doch wohl seine Ansicht ändern, und ich hatte wirklich Lust, mit ihm zu fahren, als er mich dazu einlud.“

„Du hast durch Deine rücksichtslosen Worte riskiert, Deine Cousine in eine schlechte Stellung zu bringen, das ist es, was mich ärgert. Mit dem Rufe eines jungen Mädchens soll man nicht leichtfertig spielen.“

„Ha, ha, ha!“ lachte Fanny. „Wieviel Wesens kannst Du doch aus nichts machen. Fürs erste ist Helga kein

junges Mädchen, sie ist halb dreißig Jahre alt, und zum andern sehe ich nicht ein, daß etwas darin liegt, wenn sie mit Dir und der kleinen Nina ausfährt.“

„Das sehe ich auch nicht ein,“ entgegnete der Doktor, „aber Du hast durch Dein Benehmen und noch mehr durch Deine Worte ein falsches Licht darauf geworfen. Du giebst Gelegenheit zum Klatsch, und ich bitte Dich, dies in Zukunft zu überlegen.“

Am Abend waren sie alle, mit Ausnahme von Helga, in der Wohnkammer versammelt, als das Mädchen eintrat, um Nina zu Bett zu bringen.

Aber die Kleine, die auf dem Boden spielte, wollte absolut nicht folgen.

Vergebens rebete das Mädchen ihr zu, vergebens befahl Fanny ihr wiederholt, zu gehen, die Kleine blieb dabei: „Nina will nicht zu Bett gehen.“

„Nina!“ sagte Warming ernst und sah von seiner Zeitung auf. „Thu jetzt sogleich, was Mutter Dir sagt!“

„Nina will nicht zu Bett,“ wiederholte das Kind und fing an zu weinen.

Der Doktor stand auf.

„Nina, komm jetzt sogleich und sage gute Nacht!“

„Ach, verschone uns doch mit Szenen!“ rief Fanny schnell aus. „Komm her zu mir, kleine Nina, dann sollst Du sehen, was ich für Dich habe.“

Mit diesen Worten zog sie eine Dose aus der Tasche. „Sieh, die sollst Du haben, wenn Du ein gutes Mädchen sein und sogleich mit Anna zu Bett gehen willst.“

Die Kleine schwieg augenblicklich und griff nach den Zuckersachen. Dann sagte sie gute Nacht und lief essend hinaus, gefolgt von dem Mädchen.

„Fanny, Du weißt, daß ich diese Unsitte nicht leiden kann!“ rief Warming zornig aus und wandte sich an seine Frau. „Ich verbiete es Dir hiermit ganz ernstlich. Daß es ihr nicht gut ist, alle diese Süßigkeiten zu essen, davon will ich gar nicht reden, denn das ist in diesem Falle eine untergeordnete Sache; aber ich will nicht, daß ihr Charakter verderbt werde. Auch Deinetwegen wäre es am besten, wenn Du es unterlassest; ich bin überzeugt, daß Du einmal Rechenschaft darüber ablegen mußt, wie Du die Seele des Kindes bewahrt hast.“

„Mergstige Dich deswegen nicht,“ antwortete Fanny in ruhigem leicht spöttischem Tone. „Ich kann es gut vor meinem Gewissen verantworten, daß ich durch Güte die Kleine dazu bringe, artig zu sein, statt sie durch Nachrede zu zwingen und sie dadurch nur zum Weinen zu veranlassen.“

Er ergriff ihre Hand und drückte sie in heftiger Gemütsregung. „Du, laß mich los, es thut weh!“ rief Fanny aus. „Ich bedarf wirklich Deiner Vorschriften nicht, um mit meinem Kinde umgehen zu können, und Du kannst Dir Deinen Verdruß sparen; ich thue doch nur, was ich selber für gut halte.“

„Fanny, es ist nicht auszuhalten! Aber Du sollst mir

Note Meer als die lästigste und gefährlichste Strecke. Ob uns jenseits von Aken eine angenehmere Fahrt zu teil werden wird, muß erst die Erfahrung lehren.

Zum ganzen dürfen wir immerhin recht dankbar dafür sein, daß die Freundlichkeit und Güte unseres Herrn es zugelassen hat, daß wir ohne eine Erkrankung an Hirschschlag, wie es ja leider auf den uns vorausgegangenen Transportdampfern mehrfach vorgekommen ist, davon gekommen sind.

So mögen denn für heute alle lieben „Volk-leser und Freunde unsere herzlichsten Grüße aus der Wab el Mandep-Enge freundlich entgegennehmen.

Aus der Reichshauptstadt.

Berlin, 11. Sept. In der Sitzung des Vereins zur Besserung der Straßengefährdung in Berlin erhaltete gestern Herr Neve Bericht über die dreijährige von ihm im Auftrage des Vereins unternommene Inspektionsreise, die sich diesmal auf die Umgegend von Straßberg, das Oberbruch, die Udermark, Pommern und Mecklenburg erstreckte. Er besuchte 62 Dörfer, in welchen er 178 Pflanzlinge des Vereins in Arbeit stehend antraf. Von den 178 in Arbeit stehenden Pflanzlingen sind allein 27 in bessere Stellungen aufgerückt, vier haben sich verheiratet und sind sesshaft geworden, einer hat sich mit seiner Frau, die sich von ihm getrennt hatte, wieder vereinigt und fünf sind Soldaten geworden. Viele von den Pflanzlingen dienen 5-8 Jahre bei ihren Brüdern, sobald der Verein alle Ursache habe, sich über die erzielten Resultate zu freuen. Während in der Straßberger Gegend und im Oberbruch meist ältere, vielfach vorbestrafte Straßensitten untergebracht sind, wurden in Pommern und Mecklenburg vorzugsweise jugendliche Straßensitten angegriffen. Hier liegen die Verhältnisse auch weit günstiger, zum Teil außerordentlich gut und es fanden sich auch hier die Straßensitten, welche langjährige Dienstzeit aufzuweisen haben. Es wird sich daher auch weiter empfehlen, Straßensitten, namentlich die jugendlichen, auf dem Lande unterzubringen, wo sie sich zunächst körperlich entwickeln und dann, fern von den Verführungen der Großstadt, bei täglicher Arbeit in freier, freier Luft auch geistlich gesund, während sie in der Großstadt sicher untergehen würden. Die Dienstherrschaften sind mit den Pflanzlingen überwiegend zufrieden. Vielfache Klagen hat Herr Neve im Oberbruch vernommen müssen, teils über die Landwirtschaft im allgemeinen, teils über die Reutenot. Die Bewohner der sog. Aufschöcker, die früher bei den größeren Gutsbesitzern ihren Unterhalt erwarben, arbeiten heute allesamt als Maurer und Zimmerleute in Berlin. Sie gehören fast durchweg zur Sozialdemokratie und hegen des Sonntags, wo sie nach Hause kommen, die Pflanzlinge, welche bei den Bauern arbeiten, auf, nach Berlin zu gehen. Nachdem der Präsident, W. Geh. Oberbürgermeister Dr. Staeckel dem Referenten Dank ausgesprochen, wurde über den Arbeitsnachweis berichtet, monach von den 1048 Neugemeldeten vom 12. Juni bis 10. September 882 in Arbeit gebracht werden konnten. Von den 2733 seit 1. Januar Gemeldeten wurde 2300 Straßensitten Stellung nachgewiesen.

Zur Wasserversorgung Berlins, für welche neuerdings der Uebergang vom jetzigen System der Entnahme von Oberflächengewässern aus dem Tegeler und Müggelsee zur Grundwasserentnahme in Frage kommt, schreibt die „Berl. Min. Wchskr.“: Wenn es gelingt, der Stadt Berlin ein Trinkwasser zu verschaffen, welches möglichst unabhängig ist von der Beschaffenheit des Rohmaterials und von der Arbeit der Sandfilter, so würde dies gewiß in allen Kreisen mit Genugthuung begrüßt werden. Solange keine besonderen Verunreinigungen vorhanden sind, und solange die Filter nicht überanstrengt werden, arbeiten unsere Werke gewiß zu allgemeiner Zufriedenheit, gelangen aber häufiger in unsere Wasserläufe, und ist dabei der Wasserverbrauch sehr groß, so hört die Zuverlässigkeit der Filtration leicht auf. Wir erinnern an die Arbeiten von C. Frankel und Pfeife, die dargelegt haben, daß die Sandfilter unter solchen Umständen nicht leistungsfähig arbeiten, und daß z. B. Cholera-Bakterien keine Ausnahme von dieser Regel darstellen. Im Cholerajahr 1892 wurde deshalb mit Recht vor dem Genuß ungekochten Leitungswassers, welches freilich damals zum Teil noch aus den Stralauer Werken kam, gewarnt.

Zur Kohlennot. Den sämtlichen Kohlen-Detailshändlern in Berlin und Umgegend ist dieser Tage anonym ein Plakat zugegangen, welches folgenden Inhalt hat: Bekanntmachung. Die andauernde Knappheit sämtlicher Brennmaterialien und die damit verbundenen sehr erhöhten Einkaufspreise veranlassen uns infolgedessen von heute ab bis auf weiteres folgende Preise zu berechnen. Breitspitze per 100 Ia 1,30 M., IIa 1,20 M., 6300. Formiat 1,10 resp. 1 M. Steinkohlen der Scheffel 1,65 M., per 10 Liter 40 Pfg., Auf 1,55 resp. 35 Pfg. Das Plakat, welches zum Ausschlag bestimmt ist, ist unterzeichnet „Vereinigte Kohlenhändler Berlins“. Eine derartige Vereinigung existiert aber in der Reichshauptstadt überhaupt nicht, und es erscheint zweifellos, daß die Plakate durch Großhändler, die allerdings vorläufigerweise ihre Namen verheimlicht haben, verfaßt und zum Versandt gebracht worden sind. Die Kohlenhändler sind allerdings gezwungen, in Rücksicht auf die Engros-Preise die vorgeschriebenen Detailspreise zu bezahlen.

Die preussische Haupt-Bibelgesellschaft hat auch die in der Zeit vom 31. August bis 7. September d. J. nach China eingeschifften Truppen, wie es bereits im Juli für die ersten Truppentransporte geschehen, mit heiligen Schriften unentgeltlich versorgt. Für die evangelischen Mannschaften sind diesmal 4000 Neue Testamente mit Plakaten, teils in besseren Einbänden, gesendet worden.

Ein Krankenhaus-Exkurs für das Deutsche Reich hat der Geh. Medizinalrat Prof. Dr. Albert Gullstätt mit Unterstützung staatlicher und städtischer Behörden verfaßt. Das Werk (im Verlage von Georg Neuner in Berlin erschienen und zum Preise von 22 M. zu haben) enthält für etwa 3000 Städte im Deutschen Reich Angaben über die Zeit der Errichtung, über System, Anlagelosten, Leistung der hygienischen Einrichtungen (Krankenhäuser, Wasserversorgung, Schlachthäuser, Entwässerung, Desinfektion, Badeanstalten, Leichenhäuser, Bauspazier etc.). In seinem Vorwort weist der Verfasser nach, daß in den 6800 aufgeführten Anstalten zur Aufnahme von Kranken, Stichen z. mehr als 370.000 Betten bereit stehen und daß, soweit Angaben vorliegen, im vorletzten Jahre in 4500 Anstalten 1.650.000 Kranke verpflegt worden sind. Vor 25 Jahren verfügte das Deutsche Reich nur über rund 3000 Anstalten mit 141.000 Betten. In Preußen allein existierten zu jener Zeit nur 1502 Anstalten mit 73.100 Betten, während unsere Monarchie jetzt über 3900 Anstalten mit 214.320 Betten verfügt. Die wirtschaftliche Bedeutung der Anstaltsfürsorge dürfte daraus hervorgehen, daß ein Anlagekapital von mindestens 800 Millionen Mark für die Errichtung dieser Anstalten ausgegeben worden ist und daß deren Unterhaltung jährlich mehr als 120 Millionen Mark erfordert.

Kirche, Schule und Mission.

Worms, 7. Sept. Am Donnerstag waren es 25 Jahre, daß Herr Ernst Fink im Verein mit seiner Frau die Verwaltung des Evangelischen Vereinsthauses übernahm. Zu Ehren des Tages fand morgens eine erhebende Feier statt, zu welcher sich neben der ganzen Hausgemeinschaft verschiedene Freunde der Familie, u. a. auch Herr Oberbürgermeister A. D. v. Knobelsdorff, der eigens aus Berlin herbeigekommen war, als Gäste einfinden hatten. Bei seinem Eintritt in den festlich geschmückten und gedeckten sogenannten kleinen Saal des Hauses wurde das Jubelpaar von den Versammelten mit dem von voller Orgel begleiteten Gesang: „Lobe den Herren, den mächtigen König der Ehren“ begrüßt. Dann ergiff Herr Pastor Coepper, ein alter Freund der Familie, mit dem Herr Fink als Bruder des

in diesem Stück geborenen; ich erlaube nicht, daß Du das Kind verderbst, hörst Du!“

„Nein, es ist nicht anzuhalten, darin gebe ich Dir recht!“ rief sie ärgerlich aus. „Warum willst Du nicht dazwischen willigen, daß wir uns trennen, oder daß Du doch wenigstens für Dich bleibst und mich in Ruhe läßt? Daß Du nicht mit mir wirst, kann ich nicht begreifen!“

„Ja, warum?“ murmelte Warming. „Milde bin ich längst, aber meiner kleinen Tochter wegen will ich aushalten.“

(Fortsetzung folgt.)

Rauhen Hauses zu Hamburg seit länger als 30 Jahren verbunden ist, das Wort und hielt über Pf. 106, 1: „Danket dem Herrn, denn er ist freundlich und seine Güte währet ewiglich“ die Morgenandacht. Er hob hervor, daß Herr und Frau Bernward Fink während der verfloßenen 25-jährigen schwierigen, aber reich gesegneten Tätigkeit bei aller Mühe und Arbeit doch auch in sehr reichem Maße des Herrn Freundschaft erfahren habe; sie könnten der frohen Zuversicht sein, daß Gottes ewiglich währende Güte sie auch an ihrem Lebensabend begleiten würde. In bewegten Worten gab dann Herr Fink seinem Dankgefühl gegen Gott für so viele erprobte Gnade, Barmherzigkeit und Dankbarkeit, sowie seiner Dankbarkeit für so viel unverdiente Liebe und Freundschaft der Menschheit Ausdruck. Er wies auf das gute Einvernehmen des zum Teil über 15, 20 Jahre u. s. w. unter ihm dienenden Personals mit dem Prinzipal hin, und betonte vor allen Dingen, daß eine erprobte Arbeit auf dem Gebiete der inneren Mission nur dann von Segen gekrönt sein könne, wenn mit der völligen Uebergabe an den Herrn Ernst gemacht sei. Dann wurde es auch an dem rechten Segen von oben nicht fehlen. Herr Oberleutnant v. Knobelsdorff legte auf Grund von Pf. 8, 20 Zeugnis ab von der Richtigkeit der Gotteskindschaft, daß man alles verdienen müsse, um alles zu finden. Gegen 10 Uhr fand sich der Vorstand des Hauses ein, um Herrn Fink seinen Glückwunsch darzubringen. Herr Präses Höhrig verliest nicht in warmen Worten der Anerkennung dem Jubelpaar den innigsten Dank des Vorstandes für so langjährige, treu geleistete Dienste auszusprechen; unter Herrn Fink habe das Haus eine Willigkeit gehabt und sein Leben aus Gesundheitsrückichten gebotener Rücksicht von der Verwaltung würde stets eine taum auszufüllen die Bedeutung. Gottes Gnade möge den beiden treuen Arbeitern einen gesegneten Lebensabend beschicken. — Es war eine große Schär lieber Freunde und Bekannten, die es sich nicht nehmen ließ, persönlich ihre Gratulation darzubringen. Auch der Nachmittag und Abend, wo Herr Oberleutnant v. Knobelsdorff die Andacht hielt, vereinigten eine größere Anzahl Gäste und Freunde zum gemeinsamen Feiern; auch an vielen äußeren Zeichen der Liebe fehlte es nicht. — Kurz, alles in allem, es war ein herrlicher Tag für das feierliche Paar, der Schlüsselstein auf die reichgesegnete Arbeit von fast einem Menschenalter, und doch war alles Feiern und Jubilieren nur auf den einen Grundton gestimmt: „Gott allein die Ehre.“ — Obigem, der „Westfälischen Zeitung“ entnommenen Bericht, fügen wir noch hinzu, daß auch wir Herrn und Frau Fink, die ja auch vielen Lesern des „Volk“ bekannt sind, von Herzen Gottes Segen zu ihrem Lebensabend wünschen. Wohl kein Vereinshaus ist besser geführt, als das großartige Vereinshaus in Worms. Herr Fink ist ein eifriger und überzeugter Christlich-Sozialer und Freund des „Volks“, dessen Verbreitung ihm stets sehr am Herzen lag.

Bericht der Handelskammer

über die gewerbliche Entwicklung des Siegerlandes von 1849 bis 1899, sowie Jahresbericht für 1899.

X.

Die Eisenindustrie.

Das Jahr 1881 dürfte als der Wendepunkt bezeichnet werden, von dem ab die Flusseisenzeugung einen immer stärker werdenden ungünstigen Einfluß auf die Erzeugung von Schweißstählen und damit auf den hiesigen Bezirk ausübte. Wenn auch von 1879-1881 die Erzeugung des Flusseisens nach dem Thomas-Verfahren sich in der Herstellung von Schienen, Maschinen, Maschinen, Schwellen und Draht geltend gemacht, so fand sie doch noch wenig Eingang bei Schweißstählen, Feinblechen, Grob- und Feinblechen. Dies änderte sich von da ab zunächst langsam aber stetig. Schon im Jahre 1883 wurde in hiesigen sachverständigen Kreisen auf die Notwendigkeit hingewiesen, den Flusseisenprozeß einzuführen und ihn besonders zur Anfertigung von Qualitätsware im Siemens-Martin-Ofen anzuwenden. (Verhandlung der Generalversammlung des Vereins für die bergbaulichen Interessen vom 3. März 1883 Seite 31.) Wenn der Bezirk der Kammer in den nächsten Jahren dieser Anregung noch keine Folge gab, so mag dieses einerseits in dem etwas konservativen Charakter der hiesigen Industrie, andererseits aber in dem Mangel an Vertrauen auf die Entwicklung derselben begründet sein. Dieser Mangel an Vertrauen war gegenüber den langjährigen erfolgreichen Bemühungen auf Gleichstellung der Frachten für die Rohmaterialien um so mehr gerechtfertigt, als gerade der Einfluß der zu hohen Frachten gefährlichen Brennmaterialien sich steigerte, je mehr man die Weiterverarbeitung des hiesigen Flusseisens betrieb. Wenn bei Schweißstählen das Siegerland durch sein Rohmaterial und seine vorzüglichen Arbeitskräfte stets einen Vorrang behielt, so fiel derselbe bei dem Stahlprozeß doch aus, und trat hier die Frachtforderung um so stärker in den Vordergrund. Die mit dem Jahre 1883 eingetretene ungünstige Geschäftslage im hiesigen Bezirk wurde sowohl durch die steigende Einfuhr fremder Eisenerze in Deutschland, als durch die billigen Fabrikate der Thomas-Prozesse verschärft. Die Preise fielen bis 1886 auf ein so tiefes Niveau, wie es vorher noch nie dagewesen.

Nobylat wurde Mitte 1886	zu M.	75	per 10 Tonnen
Nobylat	„	95	„
Puddel- und Stahlblech	„	37 1/2	„
Spiegelblech	„	44 1/2	„
Luppen	„	73	„
Feinbleche	„	139	„

Den vereinten Bemühungen der Kammer zu Siegen, Dillenburg und Limburg, sowie der beiden wirtschaftlichen Vereine zu Siegen und Wehrhagen gelang es endlich, mit dem am 1. Aug. 1886 eingeführten ermäßigten Tarif auf Eisenstein mit einem Streckenfuß von 1,5 Pfg. per Tonnenkilometer und auf Koks die Anwendung des früheren Eisentarifs mit einem Streckenfuß von 1,8 Pfg. per Tonnenkilometer eine Besserung der Lage herbeizuführen. Bei diesen Tarifmaßnahmen hatte man sich im Interesse des Dill- und Lahnbezirks von dem Grundbesitz leiten lassen, in erster Linie einen Abzug des verarbeiteten Rohmaterials zu erzielen. Weniger wurde dabei im Auge behalten, ob es zweckmäßig sei, diesen Abzug in erster Linie im Bezirk der Erzeugung selbst zu zu erweitern, denselben also indirekt durch Stärkung der ihn konsumierenden Industrie zu erreichen. Zudem dies nicht beachtet wurde, konnten auch die Folgen weniger günstig für die weitere Ausbildung der hiesigen Industrie der Fertigfabrikate werden.

Kohlen erhielten keine Tarifermäßigung. Der große Unterschied zwischen den Kohlen- und Eisenstein-Frachten wurde noch erhöht. Der Unterschied der Frachten zwischen Koks und Eisenstein blieb auch bestehen.

Auf die Förderung von Eisenstein und die erhöhte Erzeugung von Roheisen hatte denn auch dieser Tarif einen wesentlichen Einfluß. Der durch denselben eingetretene Ausfall in der Einnahme der Bahnen war schon im zweiten Jahre des Bestehens der Tarife in eine erhöhte Einnahme umgewandelt. Obgleich diese Tarife anfangs nur auf eine längere Zeit bewilligt waren, wurden sie doch in den nächsten Jahren immer wieder prolongiert und sind schließlich bis auf weiteres zur Einführung gelangt.

Die nächsten Jahre können als die Zeit einer ruhigen geschäftlichen Entwicklung bezeichnet werden. Unterbrochen wurde dieselbe 1889 durch den großen Arbeiterausstand im Kohlenrevier, welcher aber nur einen vorübergehenden Einfluß auf die Geschäftslage ausübte.

Abweichend von den übrigen Artikeln der Eisenindustrie blieb die Lage der Feinblechwerke eine ungünstige. Dies führte 1889 zur Begründung einer gemeinsamen Verkaufsstelle. Wegen der Mängel der Organisation mangelte dieser Versuch und mußte nach kaum einjährigem Bestehen die Stelle wieder aufgegeben werden.

Mit Ende des Jahres 1890 fing wieder eine Periode der ungünstigen Geschäftslage an, welche ununterbrochen bis Mitte 1895 dauerte. Es ist bemerkenswert, daß bis zu dem letzten Zeitpunkt die ungünstigen Perioden stets längere Zeit anhielten, während die guten Geschäftzeiten in einem oder höchstens zwei Jahren ihr Ende erreichten hatten. Man kann diese Erscheinung ganz wohl mit dem unbeschränkten persönlichen Wettbewerb der einzelnen Werke erklären, welche die kurze Dauer der guten Zeit durch eine übertriebene Sucht auf hohen Gewinn selbst verschuldeten. Auf unseren Bezirk wirkte jedenfalls die wesentlich erhöhte Einfuhr fremder Eisenerze, verursacht durch die billigen Seefrachten, der bedeutende Mangel an der Verwendung des Schweißstahls und die dadurch verursachte schlechte Marktlage für Schweißstähle und Schweißblech verhängnisvoll mit.

Die drei hiesigen wirtschaftlichen Korporationen trugen dem Herrn Minister der öffentlichen Arbeiten unterm 6. Mai 1892 die Sachlage vor und baten, falls die berechnete Gleichstellung der Frachten nicht erfolgen könnte, wenigstens einen Ausnahme-Tarif für das Brennmaterial der Puddel- und Walzwerke einzuführen. Dieser Tarif hatte das übliche Schicksal, eine Unsumme ganz unnützer Verhandlungen zu veranlassen, um nach vollen drei Jahren, am 8. Juli 1895, also zu einer Zeit, in welcher das Schlunmiste nahezu überhandlans war, in Form des Rohstofftarifs auf Puddel- und Schweißstählen zur Einführung zu gelangen.

Dagegen wurde der Rohstofftarif für Koks im 2. Quartal 1892 allgemein eingeführt und damit der Vorrang, welchen die hiesige Hohenloheindustrie durch den Ausnahme-Tarif vom 1. August 1886 erhalten, mit verschiedenen kleinen Ausnahmen wieder aufgehoben.

(Fortsetzung folgt.)

Westfalen.

Hagen, 11. Sept. Der Verband deutscher Touristenvereine, dem gegenwärtig rund 106487 Mitglieder in 50 Vereinen und seit Dezember v. J. 85 einschreibende Mitglieder angehören, hielt am Samstag in der Konföderation hiesigste seine diesjährige ordentliche Hauptversammlung ab. Derselbe war von Delegierten aus ganz Deutschland besucht und wurde nachmittags gegen 5 Uhr durch den Vorsitzenden des Centralausschusses Amtsgerichtsrat Müller (Arnsberg) eröffnet. Oberbürgermeister Brenzel (Hagen) hieß die Anwesenden namens der Stadt herzlich willkommen. Zum Verbands sind seit der letzten Versammlung in Kassel 12 Vereine mit über 2000 Mitgliedern gekommen. Der badische Schwarzwaldberein mit über 8000 Mitgliedern erklärte in der Versammlung seinen Beitritt, jedoch nimmte die gesamten süddeutschen Vereine dem Verbands angeschlossen. Mit dem Chicagoer Touristenverein, dem Schweden-Norwegischen und dem Pariser Verkehrsverein hält der Verband fortgesetzt Beziehungen. Die Rechnung schließt ab in Einnahme und Ausgabe mit 1946 M. und einem Bestande von 339 M. Dem stellvertretenden Kassierer, Kaufmann Kannstein (Arnsberg), wurde Entlastung erteilt. Der Verkehrs-ausschuss führt Klage, daß die Eisenbahnverwaltungen bezüglich der Reform der Personentaxen sich noch fortgesetzt ablehnend verhalten, und soll daher fortan unter Benützung der Presse diese Frage gelöst werden. Auch sollen die Dampfschiffahrtsgesellschaften um Gewährung häufigerer Fahrunterbrechungen angegangen werden. Die Bearbeitung des deutschen Wanderbuchs ist noch soweit zurück, daß ein Termin zur Herausgabe noch nicht angegeben werden kann, da die Beiträge aus einzelnen Bezirken noch ganz fehlen und für einzelne keine Mitarbeiter vorhanden ist. Es werden zur endgültigen Fertigstellung die notwendigen Geldmittel bewilligt mit der Maßgabe, daß das Manuscript bis zum 1. April fertiggestellt sein muß, andernfalls andere Mitarbeiter gewonnen werden sollen. Die Wahl des Centralausschusses für die nächsten fünf Jahre fiel auf den Vogelschub (in Strassburg i. E.), der auch den Postort für nächstes Jahr bestimmt. Im Anschluß an die Verhandlungen fanden festliche Veranstaltungen und Ausflüge statt.

Hessenprovinz.

Wismar, 11. Sept. Das Steindel-Trio gab vor einigen Tagen auf der Rückreise von Nordney im Saal Bock hier einen kleinen Musikabend im intimen Kreise hiesiger und Elberfelder Musikfreunde. Das Trio, welches in Paris, Brüssel, London u. a. bereits mit glänzenden Erfolgen aufgetreten ist, besteht aus dem Vater, Musikdirektor Steindel-Suitgart, und seinen beiden Söhnen, Bruno (Klavier), 9 1/2 Jahre, der schon seit mehreren Jahren eine glänzende Konzertlaufbahn verfolgt und schon eine Menge Medaillen und andere Ehrenzeichen auf seinem Rücken trägt, und Max (Cello), 7 1/2 Jahre. Nächstes Jahr kommt noch ein sechsjähriger vielversprechender kleiner Geiger, Albin, hinzu, der den Vater ablösen wird. Das Zusammenpiel der drei, die u. a. das G-moll-Trio op. 8 von Chopin und das D-moll-Trio op. 49 von Mendelssohn in künstlerischer Vollendung vortrugen, sowie auch der beiden Kinder in der Mendelssohnschen Sonate op. 45 und die Solovorträge der Väter gaben eine Reihe hoher, reiner Kunstgenüsse, die durch die natürliche Kindlichkeit der beiden kleinen Künstler noch einen ganz eigenen Reiz erhielt. Man wußte in der That nicht, was mehr bewundern, die Tiefe und die Reife des musikalischen Empfindens und Ausdrucks oder die für die kleinen Händchen wirklich unglaubliche Entfaltung der Technik; Bruno läßt bei den schwierigsten Passagen seine Zuhörer an, ohne auf die Finger zu sehen, die dem mächtigen Bach-Fingert seine schönsten Töne entlocken, und Max spielt gleichfalls ohne hinzusehen die reinsten Flageolettöne auf seinem halbgroßen Cello, hinter welchem er ganz verschwindet. Dabei keine Spur von Drill und angelegtem Rhythmus: Alles der Ausfluß echt und tief musikalischen Fühlens in einer für so junge Wesen ganz unglaublich hohen Entwicklung; man muß sie sehen und hören, um es glauben zu können. Möge die Zukunft den hochintelligenten sympathischen kleinen Künstlern die überaus glänzenden Versprechungen der Gegenwart erfüllen!

Hessen-Nassau.

Sanau, 11. Sept. Vor der hiesigen Strafkammer sollte gestern vormittag der Prozeß gegen den früheren Werkmeister der chemischen Fabrik zu Felschenheim, Jakob Mötiere, beginnen, der angeklagt war, Rezepte zur Herstellung von Chemikalien, die alleiniges Eigentum und Geheimnis genannter Fabrik waren, an auswärtige Geschäfte gleicher Art gegen Bezahlung verraten zu haben. Vor Eintritt in die Verhandlung erklärte jedoch der Vorsitzende der Strafkammer, daß gegen den Angeklagten das Verfahren eingestellt worden sei. Zur Aufklärung der Angelegenheit waren circa 100 Zeugen und mehrere Sachverständige geladen.

Vermischtes.

✓ Eisenach, 12. Sept. Herr v. Jewson-Apolla ist zum Oberbürgermeister von Eisenach gewählt worden.

Snabrück, 11. Sept. Aus dem hiesigen Gefängnisse entsprang der zu einer mehrjährigen Zuchthausstrafe verurteilte Einbrecher Julius Dehnt aus Schleienau.

Glasgow, 11. Sept. In dem Stande der Pestkrankheit hat sich nichts geändert, doch haben die Behörden ein drittes Haus für die unter ärztliche Beobachtung zu stellenden Personen herrichten lassen.

Produktenmärkte.

Berlin, 12. Sept. Der Lieferungsandel in Weizen war anfangs durch die weitere namhafte Besserung in Nordamerika beeinflusst. Später ging die Besserung wieder verloren wegen geringer Kaufkraft Roggen vernachlässigt und gab etwas im Werte nach. Neuer indischer nach wie vor relativ sehr hoch verwertbar. Hafer still. Mühl fest. 70er Spiritus M. 51. Anlag 12000 Liter. Wetter: schön.

Berlin, 12. Sept. Weizen per Sept. 155,50, per Okt. 156,75, per Dez. 159,75. Roggen per Sept. 144, per Okt. 144, per Dez. 144,25. Hafer per Sept. 131,50 per Okt. 131,50. Mais, amerik. Miled loco, niedrigster Preis 119,50, do. höchster Preis 116,50, per Sept. —, per Dez. —. Mühl per Okt. 61,40, per Mai 60, per Sept. 50er —, 70er 51. Wetter: schön.

Elm, 12. Sept. (Fruchtmärkte). Weizen, neuer M. 15,90, Roggen 14,10 bis 14,20, Hafer 12,50. — Neu M. 7,70 bis 9, —, Maschinenstroh (Roggen) M. 3,00, Miststroh (Flegelbruch) 4,20, Krummstroh 2,00 bis 100 Kilo.

Neuz, 12. Sept. (Fruchtmärkte). Neuer Weizen, 1. Sorte M. 16,50, 2. 15, —, 3. 14, —. Neuer Roggen, 1. Sorte M. 14,40, 2. 13, —, 3. 12, —. Hafer 1. Sorte M. 15, —, 2. —, Neuer Hafer, 1. Sorte M. 12,80, 2. 11,80. Alles die 100 Kilo. Neue Kartoffeln M. 2,30 bis 3, —, Neu M. 3,40 bis 3,90, Luzernheu M. 4,40 die 50 Kilo. Maschinenstroh M. 12, —, Flegelbruch M. 15, — die 500 Kilo. Mehl M. 5,20 die 50 Kilo. Preise höher.

Carl Reifer jr.

SCHUHWAAREN-GESCHÄFT

2 Löhrrasse 2 Steyer 2 Löhrrasse 2

Beste Waaren Billigste Preise